

A photograph of two young girls in a garden. The girl on the left has long brown hair and is wearing a floral top and white boots. The girl on the right has dark hair with bangs and is wearing a blue patterned dress and brown boots. They are both looking down at a small plant held by the girl on the left. The background is a bright, slightly blurred outdoor setting with green grass and some potted plants.

LEBEN
LACHEN
LERNEN
LEUCHTEN

Jahresbericht der **Stiftung Leuchtf Feuer** | 2023

Herausgeber:

Stiftung Leuchtf Feuer

Gemeinnützige Stiftung zur Förderung von Bildung, Ausbildung, Erziehung und Rehabilitation

Vertreten durch den Vorstand:

Dr. Gerd Hoor
Jan Kruse

Kontakt

Riehler Straße 6
50668 Köln

+49 (0)221 / 92 33 993

info@stiftung-leuchtf Feuer.de

www.stiftung-leuchtf Feuer.de

 /stiftungleuchtf Feuer

 /stiftungleuchtf Feuer

Auf Grund der besseren Lesbarkeit verwenden wir innerhalb des Jahresberichts ausschließlich die männliche Geschlechtsform. Selbstverständlich sind alle Geschlechtsformen (m/w/d) gleichermaßen gemeint.



Jahresbericht der **Stiftung Leuchtf Feuer** | 2023

Wir bieten Orientierung!

„Die Qualität einer Gesellschaft misst sich daran, wie sie mit ihren schwächsten Gliedern umgeht.“

Peer Salström-Leyh, Stifter

Inhalt

Vorwort des Vorstands	6
-----------------------	---

DIE STIFTUNG LEUCHTFEUER

1. Die Organisation	10
2. Unsere Motivation	12
3. Unsere Vision	13
4. Zahlen & Fakten 2023	14
5. Gremien	15
5.1 Vorstand	15
5.2 Stiftungsrat	16
5.3 Kuratorium	21
5.4 Betriebsrat	23
6. Organigramm	24
7. Wissenswertes	25

UNSERE LEISTUNGEN

1. Stationäre Angebote	30
1.1 Leuchtfeuerfamilien	32
1.2 Impuls-/ Reiseprojekte	36
1.3 Zirkusprojekte	39
1.4 Integrative Wohngruppe	42

2. Teilstationäre Angebote	46
2.1 Tagesgruppen	47
3. Ambulante Angebote	52
3.1 Flexible Ambulante Hilfen	54
3.2 Ambulante Hilfen im Sozialraum	57
3.3 Ambulant Betreutes Wohnen (BeWo)	60
3.4 Netz Werk	63

GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG

1. Wirkung 2023	68
2. Nachhaltigkeitsziele (SDGs)	70
3. Erfolgsgeschichten	72
3.1 Das „Bocklemünder Fahrradbüdchen“	73
3.2 Reisebericht „PfortenPfade“	76
3.3 Hier spielt die Musik	82

Wir sagen Danke !	84
--------------------------	-----------

Impressum	86
------------------	-----------



Liebe Leserinnen und Leser,

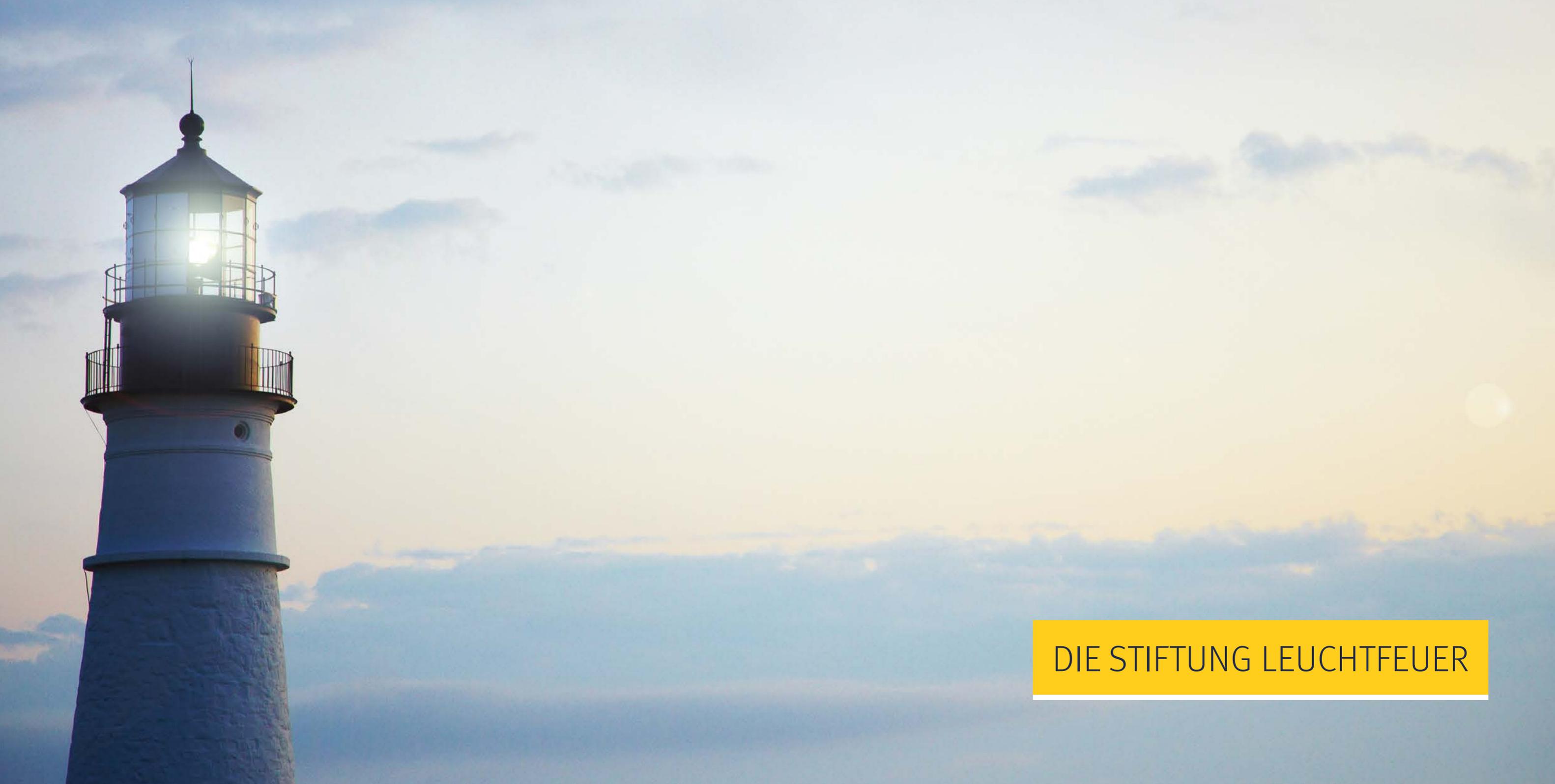
„Die Stiftung Leuchtfeuer ist für die Menschen da, die überall sonst durch den Rost fallen.“

Dieser griffige Satz unseres Stifters Peer Salström-Leyh macht klar, warum es bei der Stiftung Leuchtfeuer geht. Wir wollen unser Tun an den Bedürfnissen unserer Klientinnen und Klienten ausrichten und diesen oft jungen und manchmal auch etwas älteren Menschen individuelle Angebote machen. Jeden Tag aufs Neue treffen wir einige große und viele kleinteilige Entscheidungen, die sich alle aus diesem übergeordneten Sinn und Zweck der Stiftung ableiten lassen. Als Vorstand übernehmen wir dabei sowohl Verantwortung für die strategische Ausrichtung der Stiftung als auch für die operative Umsetzung der in unserem Leitbild formulierten Ziele.

Nach den vielen Veränderungen gesetzlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen der jüngeren Vergangenheit steuern wir die Stiftung in Richtung einer Ausweitung unserer Angebote und streben nach Verlässlichkeit und Sicherheit. Somit schaffen wir Räume für die vielen Spezialistinnen und Spezialisten der unterschiedlichen Fachbereiche, die mit ihrer Arbeit die Stiftung ausmachen. Eine sichere Basis ermöglicht, den Fokus nach außen auf die Klientinnen und Klienten und die Zustände in unserer Gesellschaft zu richten. Wir möchten denjenigen einen Wirkungsraum anbieten, die gemeinsam mit der Stiftung sich ändernde Bedarfe erkennen und neue Wege ausprobieren möchten. Forschung und Entwicklung war immer ein Teil der Identität der Stiftung. Wir sorgen dafür, dass dies auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen darf. Dazu suchen wir den Austausch mit interessierten Menschen in Deutschland und Europa. Wir sind politisch und weltanschaulich ungebunden und den Werten der Aufklärung verpflichtet. Wir handeln auf der Basis einer wertschätzenden Haltung und setzen uns für das Recht jedes Menschen ein, sein Leben im gesellschaftlichen Rahmen selbstbestimmt zu gestalten.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und wünschen eine anregende Lektüre!

Dr. Gerd Hoor & Jan Kruse
Vorstand der Stiftung Leuchtfeuer



DIE STIFTUNG LEUCHTFEUER

1. Die Organisation

Das ist die Stiftung

Die Stiftung Leuchtfeuer ist eine gemeinnützige Stiftung zur Förderung von Bildung, Ausbildung und Rehabilitation. 2001 von Peer Salström-Leyh gegründet, setzen sich mittlerweile über 150 festangestellte und 190 freie Mitarbeitende an acht Standorten für das Recht jedes Menschen ein, sein Leben im gesellschaftlichen Rahmen selbstbestimmt zu gestalten. Der Leitgedanke unseres Wirkens ist die Entwicklung und Verbreitung von innovativer sozialer Arbeit. In Anbetracht kontinuierlicher gesellschaftlicher Veränderungen sind wir als Stiftung Leuchtfeuer eine lern- und wandlungsfähige Organisation, die zeitnah in der Lage ist, auf pädagogische Herausforderungen zu reagieren.

Unsere Aufgaben/Arbeitsfelder

Die Stiftung Leuchtfeuer bietet ein breites Spektrum pädagogischer Angebote, um eine umfassende und bedarfsgerechte Unterstützung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in herausfordernden Lebenslagen zu leisten.

Mit unseren **stationären Angeboten** schaffen wir einen Rahmen, der es jungen Menschen ermöglicht, in einer geschützten Umgebung ihre individuellen Potenziale zu entfalten. Unser Ziel ist es, einen sicheren Ort zu bieten, an dem sie ihre Fähigkeiten und Selbstwirksamkeit entdecken können. Dies erreichen wir durch gezielte pädagogische Maßnahmen und konstante Bezugspersonen.

Unser **teilstationäres Angebot** zielt darauf ab, den Verbleib der Kinder im familiären Bezugssystem zu sichern. Das Angebot innerhalb unserer Tagesgruppen reicht von einem strukturierten Tagesablauf über gezielte individuelle Förderangebote bis hin zu systemischen und traumapädagogischen Fachberatungen für die Familien.

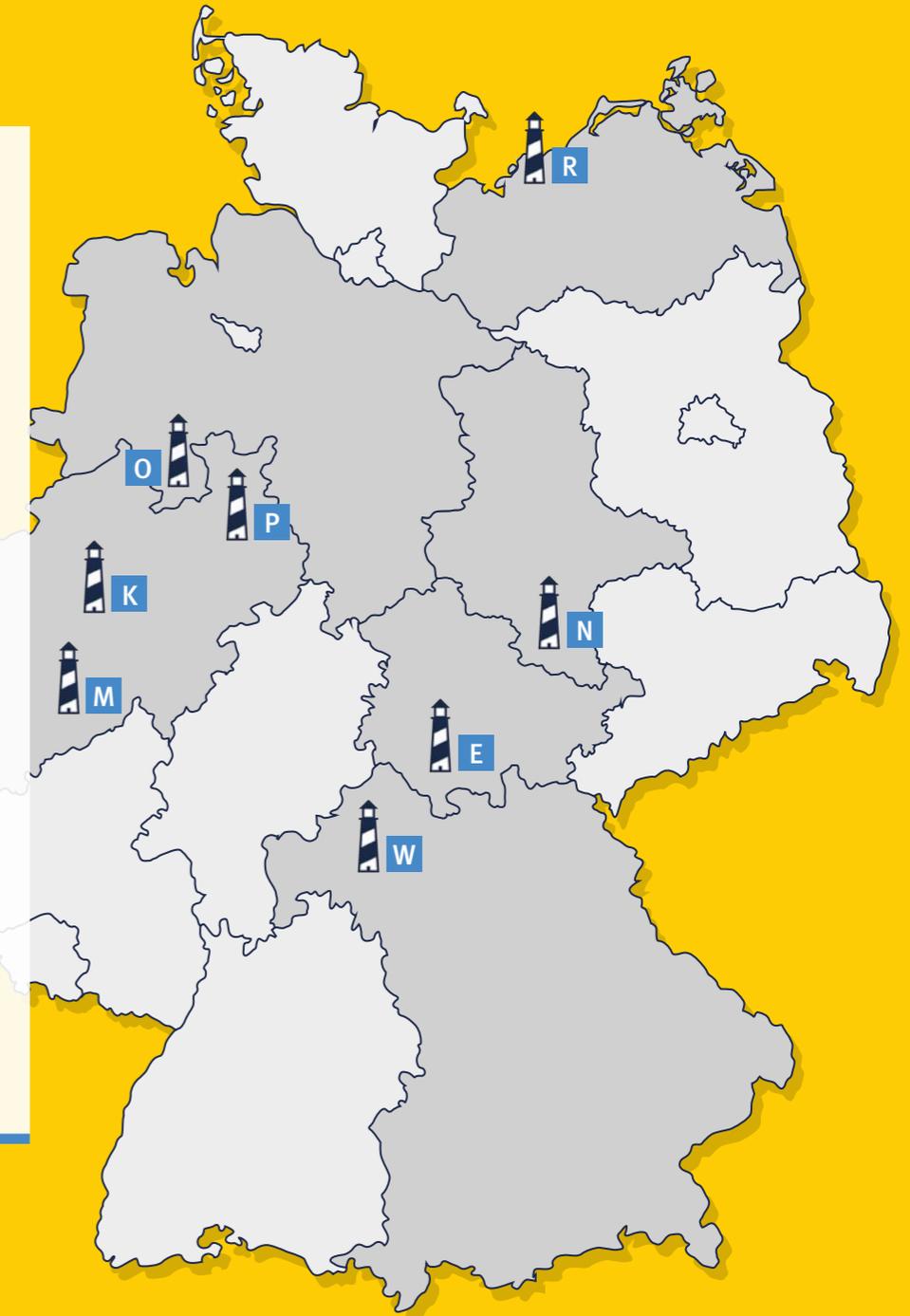
Unsere **ambulanten Angebote** orientieren sich stark an der Lebenswelt unserer Klienten. Die Unterstützung von Kindern und Eltern findet in ihrem gewohnten Umfeld statt. Wir bieten bedarfsgerechte und flexible Lösungen an, die von präventiven Maßnahmen über konkrete Unterstützung in akuten Krisensituationen bis hin zu einer langfristigen Begleitung reichen.

Unser Netzwerk

Die Stiftung Leuchtfeuer ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Darüber hinaus pflegen wir eine vielseitige Vernetzung mit Partnern wie dem Bundesverband Deutscher Stiftungen, dem Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e.V., dem Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V., dem Dachverband Gemeindepesychiatrie e.V. sowie dem European Forum for Social Education e.V.. Ein kooperativer Austausch mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Hochschulen sind fester Bestandteil unserer Arbeit.

Unsere Standorte

- E** Erfurt
Thüringen
- K** Köln
Nordrhein-Westfalen
- M** Meckenheim
Nordrhein-Westfalen
- N** Naumburg
Sachsen-Anhalt
- O** Osnabrück
Niedersachsen
- P** Paderborn
Nordrhein-Westfalen
- R** Reddelich
Mecklenburg-Vorpommern
- W** Würzburg
Bayern



2. Unsere Motivation

Orientierung in stürmischen Zeiten

Die Kinder- und Jugendhilfe ist eine staatliche Pflichtleistung, welche die Unterstützung und Förderung junger Menschen verantwortet. Unsere Motivation ist verankert in der tiefen Überzeugung, dass jedes Kind und jeder Jugendliche den Wunsch auf eine gesunde, sichere und liebevolle Umgebung hat, um sich optimal entwickeln zu können. Deshalb richten sich unsere Angebote in erster Linie an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, deren Lebensgeschichten von herausfordernden Erfahrungen und schwierigen Lebensbedingungen geprägt sind.

Ein zentraler Antrieb der Stiftung Leuchtfeuer besteht darin, für die Kinder und Jugendliche eine Art „Leuchtfeuer“ zu sein. In stürmischen Zeiten, geprägt von Herausforderungen und Unsicherheiten, fungieren wir mit unserer Arbeit als Orientierungspunkt. Wir setzen klare Richtungssignale und bieten sichere Orte, damit die jungen Menschen ihren Platz in der Gesellschaft finden können. Unser Ziel ist es, unsere Klienten zu einem selbständigen und selbstverantwortlichen Leben zu befähigen und ihnen eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Unsere Motivation basiert auf einer tiefen Wertschätzung jedes einzelnen Menschen, unabhängig von seiner Herkunft, seinen sozialen Verhältnissen oder individuellen Herausforderungen. Die Überzeugung, dass jeder Mensch das Recht auf eine positive Entwicklung hat, treibt unsere Fachkräfte jeden Tag an. Dabei begreifen wir Vielfalt als eine Quelle der Innovation und Perspektive. Diese Haltung prägt unsere Arbeit und fördert die Entwicklung von individuellen Lösungen, die den Bedürfnissen und Besonderheiten jedes einzelnen Klienten gerecht werden. Dabei bauen wir auf Flexibilität und Entwicklung, die in enger Abstimmung mit allen Beteiligten stattfindet. Aufgrund unserer Verpflichtung zur kontinuierlichen Weiterentwicklung streben wir danach, den sich wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Innovationsbereitschaft, Flexibilität und die Bereitschaft zur ständigen Reflexion sind deshalb zentrale Elemente unserer Arbeit.

Die Überzeugung, eine verlässliche Stütze und Begleitung für junge Menschen zu sein, um ihnen die besten Chancen auf eine positive Zukunft zu ermöglichen, legt den Grundstein unserer Arbeit. Dabei ist uns bewusst, dass der Erfolg unserer Bemühungen von effektiver Kommunikation und gut durchdachten Strukturen abhängt. Die Investition in transparente Kommunikation, den Aufbau von Netzwerken, die Stärkung der Kompetenz-Vielfalt unserer Mitarbeitenden und die Schaffung eines Handlungsrahmens für Kreativität und Flexibilität sind daher essenzielle Bestandteile der Stiftung Leuchtfeuer.

3. Unsere Vision

Wir ermöglichen jungen Menschen eine Teilhabe an der Gesellschaft und stärken ihre Persönlichkeiten für einen erfolgreichen Lebensweg. Das erreichen wir durch **Erziehung, Bildung & Ausbildung** sowie **Rehabilitation!**

Erziehung

Erziehung unterstützt die Sozialisation junger Menschen. Sie sorgt für einen sicheren Rahmen, in dem sich Kinder und Jugendliche bewegen und ihren Platz innerhalb der Gesellschaft finden können.

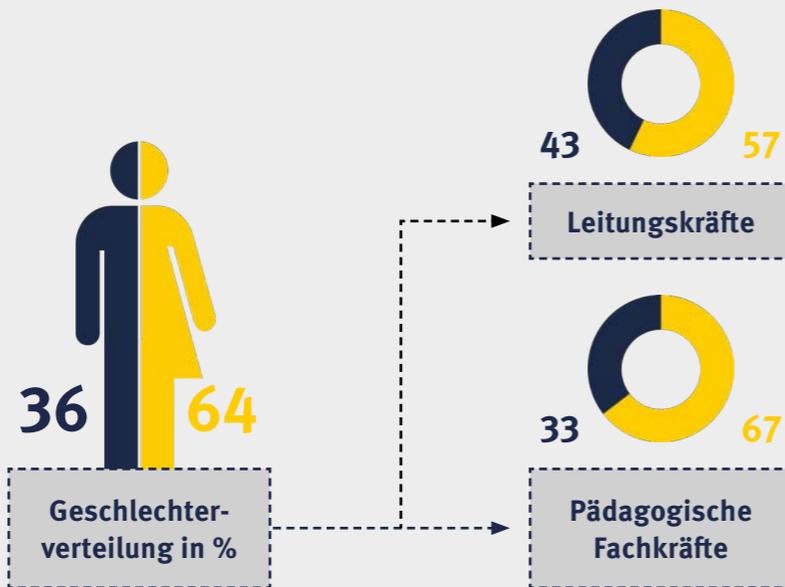
Bildung & Ausbildung

Bildung und Ausbildung sind das Fundament zum Erlangen eines Schulabschlusses, zum Einstieg in die Berufswelt oder für berufliche Qualifikationen. Sie ermöglichen eine Teilhabe an der Gesellschaft.

Rehabilitation

Rehabilitation ermöglicht psychisch oder geistig beeinträchtigten Menschen sowie traumatisierten Kindern und Jugendlichen, wieder in der Gesellschaft Fuß zu fassen und selbstbestimmt zu leben.

4. Zahlen & Fakten 2023



5. Gremien

5.1 Der Vorstand

Der Vorstand leitet die Geschäfte der Stiftung nach Maßgabe der Stiftungssatzung und der Beschlüsse des Stiftungsrats.



Dr. Gerd Hoor
Vorstand



Jan Kruse
Vorstand

5.2 Der Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist satzungsgemäß das oberste Organ der Stiftung Leuchtfeuer. Er beruft und berät den Vorstand und überwacht dessen Tätigkeit. In seiner Verantwortung für den Erhalt der Stiftung und für die Wahrung des Stiftungszwecks ist seine Stellung der eines Aufsichtsrats in einer Aktiengesellschaft vergleichbar. Laut Satzung muss sich unter den Mitgliedern des Rates eine Person aus dem Bereich der Jugendhilfe und ein Jurist mit Wirtschaftserfahrung befinden. Der Stiftungsrat besteht aus bis zu neun Mitgliedern. Zum Jahresende 2023 ist unser Stifter, Herr Peer Salström-Leyh, aus dem Stiftungsrat ausgeschieden. Im Januar 2024 berief er seine Kinder Berit-Malin Salström und Ole-Sixten Salström in den Rat. Damit hat der Stiftungsrat neun Mitglieder.

Der Stiftungsrat wurde im Jahr 2007 durch den Stifter berufen. Seither berichtet der Vorstand dem Rat über Finanzen, pädagogische Herausforderungen und größere organisatorische und personelle Änderungen. Gemeinsam werden die Informationen diskutiert und bestmögliche Lösungen erarbeitet.

Zur Wahrnehmung seiner beratenden Funktion hat der Rat in den letzten Jahren verschiedene Arbeitsgruppen etabliert, z.B. zu allen Fragen der Finanzierung oder der Anlage des Stiftungsvermögens, zur Organisations- und Personalentwicklung, zu Zukunftsstrategien und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit vergleichbaren Organisationen auf der europäischen Ebene.

Sprecher des Stiftungsrats war seit seinem Ausscheiden aus dem Vorstand im Jahr 2019 Herr Salström-Leyh. Zum Ende des Jahres 2023 verabschiedete er sich aus dem Stiftungsrat in den Ruhestand. Als Stifter wird er die Geschichte der Stiftung natürlich weiter begleiten. Insbesondere möchte er in allen Fragen der Innovation und der europäischen Zusammenarbeit aktiv mitarbeiten. Seine Nachfolge im Amt des Sprechers nimmt seit Januar 2024 Herr Dr. Heckner wahr. Dr. Moritz Brake wird ihm dabei als Stellvertreter zur Seite stehen. Thomas Heckner begleitet die Entwicklung der Stiftung und ihrer Vorläuferorganisation bereits seit dem Jahr 1992. Wie die meisten Ratsmitglieder ist er also ein langjähriger Wegbegleiter des Stifters und der Stiftung Leuchtfeuer. Dr. Moritz Brake ist seit 2014 Mitglied des Kuratoriums der Stiftung und wurde im Januar 2023 in den Stiftungsrat berufen. Ihn verbindet nicht nur das Engagement für die Stiftung, sondern auch der maritime Hintergrund mit dem Stifter.



Dr. Thomas Heckner
Sprecher des Stiftungsrats



Dr. Moritz Brake
Stellv. Sprecher des Stiftungsrats

Mitglieder

Robert Becsy

Katrin Hogervorst

Ingo Rülke

Berit-Malin Salström (seit Januar 2024)

Meeli Salström

Ole-Sixten Salström (seit Januar 2024)

Kaarel Tammar



Dr. Thomas Heckner

ist Pädagoge und ein langjähriger Wegbegleiter der Stiftung Leuchtf Feuer. Seit Januar 2024 ist er **Sprecher des Stiftungsrats**.

“Auf ein Gespräch mit ...

Im Zuge des Sprecherwechsels sprachen wir mit dem zukünftigen Ratsprecher über seine neue Rolle unter Berücksichtigung aktueller Themen und Entwicklungen der Stiftung Leuchtf Feuer.

Herr Dr. Heckner, bitte stellen Sie sich kurz vor!

Peer habe ich Anfang der 90er Jahre über die Zusammenarbeit im Bundesverband für Individual- und Erlebnispädagogik kennengelernt. Damals war ich pädagogischer Leiter und stellvertretender Leiter im Christophorus-Jugendwerk in Breisach bei Freiburg im Breisgau. Die eigene Arbeit in einer etablierten Jugendhilfeeinrichtung im Spiegel eines – heute würde man sagen – „Start-Up’s“ zu sehen, war für meine damalige Tätigkeit immer sehr bereichernd. Insbesondere für den Aufbau der individualpädagogischen Hilfen. Peer vertrat einen imponierenden Grundsatz: Wenn eine Hilfe schlecht läuft oder zu scheitern droht, müssen wir überlegen, was wir anders oder in diesem Sinne „besser“ machen können. In diesem Geist habe ich später die Flex-Fernschule gegründet als Möglichkeit für junge Menschen, die einen Schulbesuch verweigern,

dennoch zu einem Schulabschluss zu gelangen. Daraus erklärt sich meine Verbundenheit mit der Stiftung und mein Wunsch, zu ihrem Erfolg beizutragen.

Und die Privatperson Thomas Heckner?

Ach ja ;-) ... Seit Juli 2023 genieße ich meinen Ruhestand, den ich nach 46 Jahren im Arbeitsleben schon mit 63 Jahren antreten durfte. Mann, Haus, Garten, Hund und Freundeskreis erhalten nach den neun Jahren, die ich zuletzt als Leiter einer Einrichtung in Würzburg und als Wochenpendler unterwegs war, wieder die Zuwendung, die ich gerne geben möchte. Die Zeit für ausgedehnte Reisen mit dem Wohnmobil und für längere Streckenwanderungen mit dem Hund zu haben, erlebe ich als wahren Luxus.

Was genau macht die Rolle des Sprechers des Stiftungsrates aus?

Der Sprecher ist zunächst Mitglied des Stiftungsrats, wie die anderen auch. Er ist also kein Vorsitzender im hierarchischen Sinn. Er übernimmt für den Rat koordinierende Aufgaben, bereitet zusammen mit dem Ratssekretär, Falko Plagemann, Sitzungen vor – und nach – und er vertritt den Stiftungsrat nach außen, soweit dies über die Vertretungsaufgaben des Vorstands hinaus im Einzelfall gefordert sein kann.

Wie wird man Sprecher des Stiftungsrates?

Zu seinen Lebzeiten beruft der Stifter die Mitglieder des Stiftungsrats, der aus den eigenen Reihen einen Sprecher oder eine Sprecherin benennt.

Es gab Überlegungen, die Sprecheraufgaben auf zwei Personen zu verteilen. Welche Vorteile sähen Sie in einer Doppelbesetzung?

Ich kenne die Arbeit in einer Doppelspitze von meiner vorhergehenden Arbeit als Leiter des Blindeninstituts in Würzburg. Hier habe ich mir die Aufgaben mit einem Kollegen geteilt. Dazu hatten wir in einigen Routinen klare Aufteilungen, so dass wir nicht alles gemeinsam erledigt haben. Der Wert liegt in der Reflexionsmöglichkeit vor allem in Entwicklungsprozessen. Der Aufwand an Abstimmung darf nicht unterschätzt werden, aber am Ende ist es immer lohnend gewesen. Kurzum, mir die Aufgaben mit einem Kollegen oder einer Kollegin zu teilen, kann ich mir in Zukunft sehr gut vorstellen.

Welche aktuellen Themen beschäftigen den Rat besonders und vor welchen Herausforderungen steht die Stiftung Leuchtf Feuer in Ihren Augen?

Nach der erfreulichen Neubesetzung der Vorstandsperson durch Jan Kruse konzentrieren wir uns auf die Organisationsentwicklung. Wie ich vorhin schon sagte: Die Stiftung war vor 30 Jahren noch ein Start-Up, mit großer Präsenz des Gründers und hoher Identifikation aller Mitarbeitenden. Heute ist sie eine „reife“ Organisation, der Stifter zieht sich aus der Arbeit zurück. Auch die Rahmenbedingungen für die Arbeit haben sich dramatisch verändert. Standortbestimmung, Kurskorrekturen hier oder dort sollen eine Grundlage bieten für neue Entwicklungen.

Zugleich hat sich die Stiftung in den letzten Jahren weiter ausdifferenziert und dezentralisiert. Uns beschäftigen daher auch Fragen der Integration und der Unternehmensführung.

Natürlich ist die Stiftung wie alle sozialen Organisationen auch betroffen vom Fachkräftemangel. Da ist ein gutes Bild in der Öffentlichkeit auf der Basis einer qualitativ hochstehenden Arbeit von besonderer Bedeutung.

Wie unterstützen Sie die Stiftung dabei?

Mit den neun Kolleginnen und Kollegen versammelt der Rat eine wirklich sehr hohe Kompetenz und Erfahrung in allen Fragen der Leitung und der Organisation. Auch repräsentieren wir ganz verschiedene Charaktere und Altersstufen. Durch unsere „Be-Rat-ungsleistung“ möchten wir die Vorstände unterstützen und stärken. Letztlich dient auch unsere Aufsichtsfunktion der Sicherheit und Rückendeckung unseres Führungsduos

im Vorstand. Der Rat ist auch interessiert an Kontakten zu den Mitarbeitenden in den Standorten und überlegt dafür passende Formate.

Welche Wünsche, Ziele oder Ausblicke haben Sie für die Stiftung?

Für die Stiftung wünsche ich mir die Stärkung des Bewusstseins aller Mitarbeitenden, Teil einer „besonderen Organisation“ zu sein. Die sich aus Begeisterung für die jungen Menschen hinterfragt und immer wieder erneuert. Die sich innovativ und engagiert den sich wandelnden Herausforderungen stellt und neue Wege geht. Dazu ist auch eine solide wirtschaftliche Entwicklung auf der Basis eines gesunden Wachstums eine der wichtigen Herausforderungen. Dafür wünsche ich der Stiftung gutes Gelingen und Freude am Entwickeln und werde mich zusammen mit allen Ratskolleginnen und -kollegen gerne unterstützend dafür einsetzen.

Herr Dr. Heckner, vielen Dank für das Gespräch.

5.3 Das Kuratorium

Das Kuratorium ist kein Organ der Stiftung Leuchtfleur. Es ist ein Initiativkreis für die Stiftung. Die Mitglieder des Kuratoriums sind Multiplikatoren der Stiftung in der Öffentlichkeit. Das Kuratorium setzt sich bei seinen Treffen mit aktuell relevanten Themen der Stiftung und mit der Stiftungsarbeit auseinander. Zudem dient es als Impulsgeber für pädagogische Ansätze und kommende Herausforderungen. Mit dem fünfköpfigen Vorstand und Mitgliedern aus verschiedenen Branchen und Tätigkeitsfeldern steht das Stiftungskuratorium für echte Vielfalt – und die breite gesellschaftliche Verankerung der Stiftungszwecke.

Kuratoriumsarbeit

Die Mitglieder des Kuratoriums einschließlich dessen Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig. Der Vorstand des Kuratoriums trifft sich zweimal im Jahr zur Vorbereitung der jährlichen Kuratoriumssitzung. Die Mitglieder des Kuratoriums kommen zusammen zum Austausch von Erfahrungen, Kontakten und zum Netzwerken. Als Schnittstelle zur Öffentlichkeit und Impulsgeber nach innen diskutiert und reflektiert das Kuratorium die Stiftungsarbeit. Es dient der Stiftung durch seine interdisziplinären Zusammensetzung und die vielfältigen Erfahrungen sowie Denkweisen seiner Mitglieder. Neben dem kollegialen Austausch untereinander informieren Fachvorträge die Mitglieder über die Stiftungsarbeit.

„Wir erfahren im Kuratorium Wesentliches über die konkrete Arbeit der Stiftung. Durch unseren ‚Blick von außen‘ haben wir die Möglichkeit, den Vorstand der Stiftung aus der Perspektive der Öffentlichkeit zu beraten. Zugleich sehen wir unsere Aufgabe darin, innerhalb unseres Arbeits- und Einflussbereiches Schwierigkeiten wie Erfolge dieser Arbeit zu kommunizieren. Die Stiftung fördert unsere aufklärerische Arbeit durch Informationen darüber, was notwendig und möglich ist.“ So beschreibt es das Kuratorium im September 2010.

Geschichte des Kuratoriums

Nachdem 2001 die Stiftung Leuchtfleur in das Stiftungsregister eingetragen worden war, beschloss der Stifter Peer Salström-Leyh, die Stiftung um ein Kuratorium zu erweitern. Beim Gründungsakt in Köln am 24. September 2005 trafen sich die Kuratoriumsmitglieder erstmals. Seitdem finden die jährlichen Treffen an wechselnden Orten und zu verschiedenen Fachthemen statt. Das Kuratorium ist seit seiner Gründung von 26 auf mehr als 40 Mitglieder angewachsen.

Vorstand des Kuratoriums

Der Vorstand des Kuratoriums besteht aus derzeit fünf gleichberechtigten Mitgliedern. Diese treffen sich zweimal im Jahr zur Absprache und Weiterentwicklung der Kuratoriums-Agenda.

Der Vorstand im Überblick

Dr. Michaela Emmerich

Gerd-Ulrich Franz

Dr. K. Jan Schiffer

Prof. Dr. Maike Vollstedt

Elke Weiß

Kuratoriumsmitglieder

Die Mitglieder des Kuratoriums werden vom Stifter berufen und engagieren sich ehrenamtlich für die Stiftung Leuchtfeuer. Vorschläge für Mitglieder werden von anderen Kuratoriumsmitgliedern eingereicht oder entstehen aus der Stiftung heraus. So entsteht ein heterogener Zusammenschluss aus Persönlichkeiten – vom Pädagogen bis zum Psychologen, vom Anwalt bis zum Ingenieur.

„Die Stiftung Leuchtfeuer bedankt sich ausdrücklich bei ihren ehrenamtlich engagierten Kuratoriumsmitgliedern, die ihre Zeit und auch ihr Geld investieren, um zu uns zu kommen!“

Peer Salström-Leyh, Stifter

5.4 Der Betriebsrat

Seit 2014 besteht bei der Stiftung Leuchtfeuer ein Betriebsrat. Mindestens viermal im Jahr lädt das Gremium zu Betriebs(teil)versammlungen ein. Dort werden die Mitarbeitenden über aktuelle Entwicklungen und die Schwerpunktthemen der Betriebsratsarbeit informiert. Darüber hinaus bietet der Betriebsrat regelmäßig Sprechstunden an.

Zu den Kernthemen der Betriebsratsarbeit gehörten im Jahr 2023 vor allem der Arbeits- und Gesundheitsschutz (z.B. der Umgang mit psychischen Belastungen), Datenschutz und IT, Ausbau der Mobilen Arbeit, betrieblicher Umweltschutz, Personalplanung und Qualifizierung.

Mitglieder

Christian Nehls, päd. Fachkraft, Köln

Marc Schraven, päd. Fachkraft, Köln (**Vorsitz**)

Burkhard Snethlage, Standortleitung, Köln

Nicole Thäsler, Verwaltung, Köln

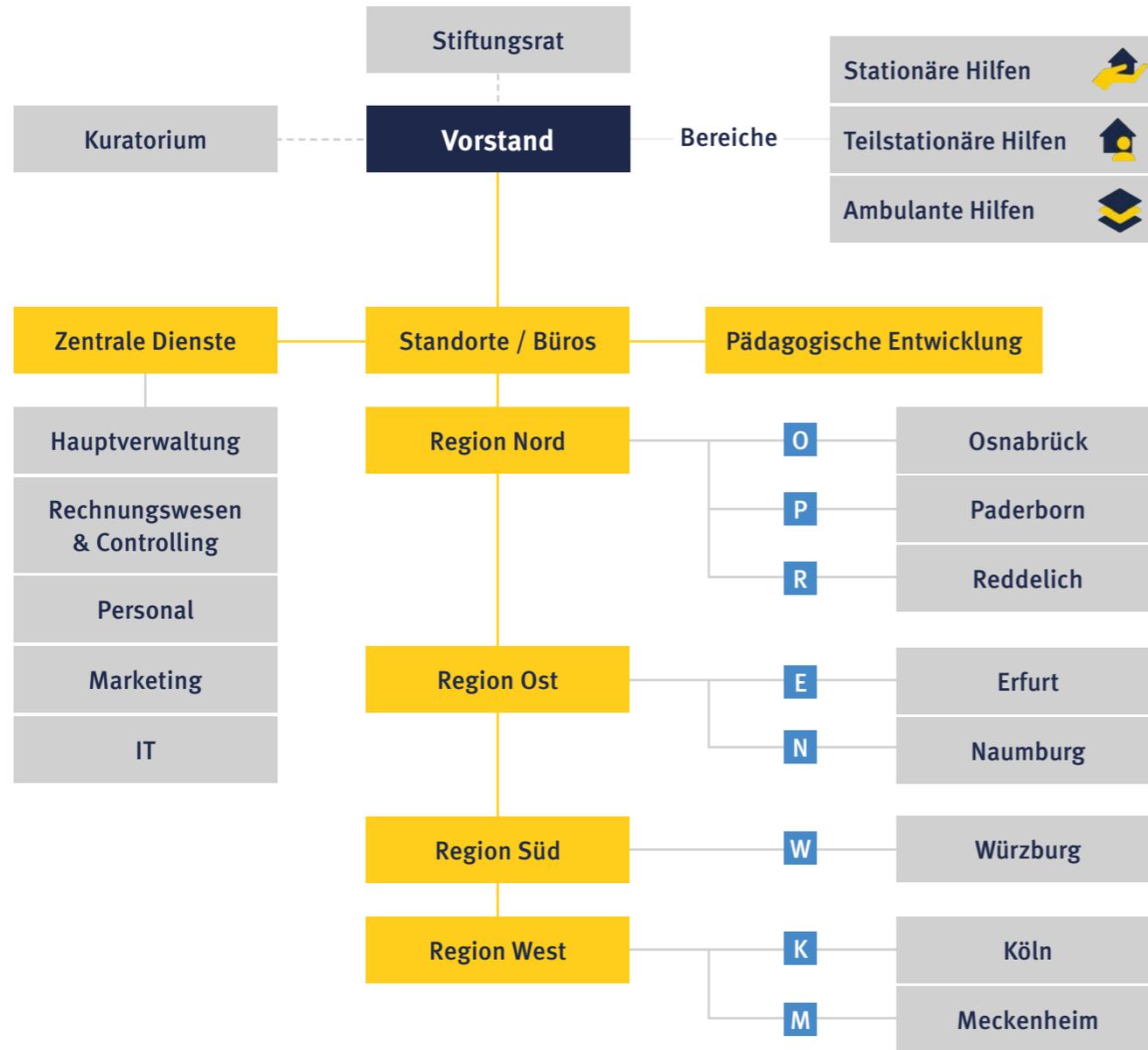
Jens-Jasper Tippkötter, päd. Fachkraft, Köln
(**stellvertretender Vorsitz**)

Ersatzmitglieder

Svetlana Fass, Köchin, Meckenheim

Johannes Scholz, päd. Fachkraft, Köln

6. Organigramm



7. Wissenswertes

Einführung einer digitalen Personalakte

Mit der Einführung einer digitalen Personalakte in unserer Personalverwaltung sorgen wir für eine effiziente Dokumentenverwaltung, einen schnelleren Zugriff auf Mitarbeiterinformationen und die Integration digitaler Prozesse. Zudem verbessern wir mit ihr nicht nur unsere Arbeitsabläufe, sondern stärken auch die Datensicherheit und reduzieren unseren Papiermüll.



Ausbau IT

Unsere IT-Fachleute ermöglichen nicht nur reibungslose Geschäftsprozesse und ein effizientes Arbeiten, sondern sorgen u.a. auch für unsere Datensicherheit und die Implementierung und Wartung unserer technologischen Infrastruktur. Wir freuen uns, dass wir 2023 unser IT-Team vergrößern konnten und somit die Fähigkeit, mit den sich ständig verändernden technologischen Anforderungen Schritt zu halten.

Stärkung unserer Social Media - Präsenz

Mit dem Ausbau unserer Social-Media-Präsenz verfolgen wir das Ziel einer zeitgemäßen Kommunikation. Daher nutzen wir verschiedene Kanäle, um auf unsere Vision und unsere Arbeit aufmerksam zu machen, zu informieren und andere Menschen für unsere Tätigkeit zu begeistern. 2023 besonders im Mittelpunkt stand die Etablierung eines Instagram-Profiles, mit dessen Hilfe wir unsere Projekte einem größeren und diverseren Publikum zugänglich machen und durch regelmäßige Präsenz das Bewusstsein für die Kinder- und Jugendhilfe schärfen möchten. Zudem beabsichtigen wir, uns dadurch noch besser mit anderen Organisationen und Partnern zu vernetzen, um die Zusammenarbeit und Ressourcen zu stärken und Synergien zu schaffen. Das Feedback unserer Community ist uns dabei sehr wichtig.



Folgen Sie uns auf Instagram!

Neue Website

2023 haben wir unsere Website neu aufgesetzt. Mit der neuen, konsistenten Ausgestaltung möchten wir unsere Stiftungsidentität stärken und relevante Informationen und Angebote für Interessenten leichter zugänglich machen. Aus diesem Grund haben wir sowohl unser Design als auch die Navigationsstruktur überarbeitet. Wir möchten unsere Website barrierefrei machen und haben daher in einem ersten Schritt ein Tool implementiert, das allen Benutzerinnen und Benutzern mit eingeschränktem Sehvermögen die Bedienung auf der Website erleichtert und die Inklusion fördert.

Umzug Norddeutschland

Im Oktober 2023 ist unser Büro am Standort Lübeck nach Reddelich im Landkreis Rostock gezogen. Der Umzug ermöglicht uns, näher an unseren Erziehungsstellen zu sein, die vor allem in Mecklenburg-Vorpommern liegen und somit unserem Anspruch an eine bestmögliche Koordination nachzukommen.



Ausbau Standort Würzburg

2022 wurde die Arbeit an unserem Standort in Bayern von einer Kollegin wieder aufgenommen. Im Verlauf des Jahres 2023 ist das Würzburger Büro gewachsen. Mittlerweile setzt sich ein kleines, engagiertes Team mit viel Hingabe dafür ein, den Standort zu stärken. Die Kolleginnen vor Ort bauen aktiv Netzwerke auf und entwickeln maßgeschneiderte Angebote für junge Menschen im Süden. Mit Blick auf das kommende Jahr steht ein weiterer Ausbau sowohl personell als auch angebotsbezogen im Fokus.

Klimaschutzmaßnahmen 2023

Wir möchten in den Klimaschutz investieren. In einem ersten Schritt haben wir dafür angefangen, dieses Jahr gemeinsam mit dem Unternehmen NiNo – Nachhaltigkeit in Nonprofit-Organisationen eine CO₂-Bilanzierung durchzuführen. Ziel der Analyse ist, anhand der Ergebnisse weitere, durchdachte Entscheidungen zu treffen, um unseren CO₂-Fußabdruck nachhaltig zu reduzieren und eine positive Wirkung auf die Umwelt zu erzielen.

Das Unternehmen NiNo bietet eine umfassende Unterstützung für Nonprofit-Organisationen, um eine solide Basis für effektiven Klimaschutz zu schaffen. Aus der Freien Wohlfahrtspflege heraus entstanden, unterstützt

uns NiNo mit ihrem Angebotsspektrum dabei, wirkungsvolle Klimaschutzmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Dazu bieten sie uns Werkzeuge und das Wissen, um auf Basis fundierter und valider Ergebnisse, unsere CO₂-Bilanz kontinuierlich zu reduzieren.

Teilnahme an Kinderfesten

Der Weltkindertag ist ein internationaler Aktionstag, der ins Leben gerufen wurde, um auf die Rechte der Kinder aufmerksam zu machen und das Bewusstsein für ihre Bedürfnisse zu stärken. In vielen Städten finden zu diesem Anlass Kinderfeste statt, um die Öffentlichkeit für Kinderrechte zu sensibilisieren. Zudem wird darauf aufmerksam gemacht, dass Kinder besondere (Schutz-)Bedürfnisse haben und dass die Gesellschaft verpflichtet ist, ihre Rechte zu respektieren und zu fördern.

Auch 2023 fanden diese Feste unter dem Motto: Jedes Kind braucht eine Zukunft! statt. Unsere Standorte Köln, Naumburg und Würzburg nahmen an dem jeweiligen Kinderfest teil. Kinderfeste bieten oft kreative und pädagogische Aktivitäten. Es geht bei den Festen auch um Spiel, Spaß und das Zusammenkommen von Menschen unterschiedlichen Alters und Hintergrunds. Unsere Stände boten Bastelspaß, knifflige Spiele und Kinderschminken an, was mit großer Freude angenommen wurde.

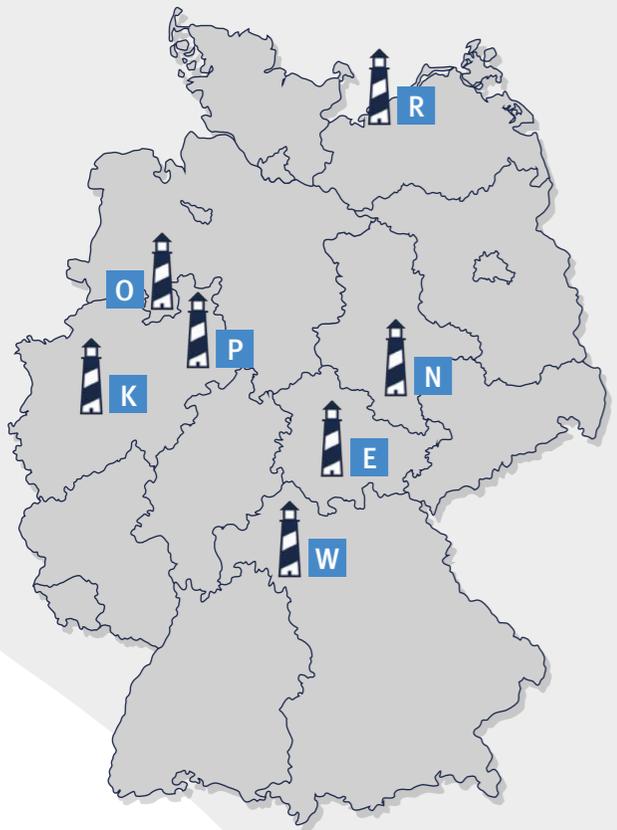




UNSERE LEISTUNGEN

1. Stationäre Angebote

Wenn Kinder und Jugendliche bereits mehrere Hilfsangebote durchlaufen haben und nicht mehr in ihren Familien bleiben können, bieten ihnen unsere stationären Hilfen neue Lebensorte und damit verbunden die Möglichkeit, neu anzufangen. Diese individuellste Form der Betreuung ermöglicht unseren Fachkräften, sich voll und ganz auf den jungen Menschen einzustellen und entsprechend seiner Ressourcen und Bedarfe mit ihm zu arbeiten. Unser Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen Perspektiven zu eröffnen und sie auf dem Weg in das gesellschaftliche Zusammenleben zu begleiten, damit sie nach der Inobhutnahme, ihren Weg selbstständig gehen können. Oft entstehen wertvolle Beziehungen zwischen der Fachkraft, dem jungen Menschen und der Herkunftsfamilie, die über das Angebot hinausgehen.

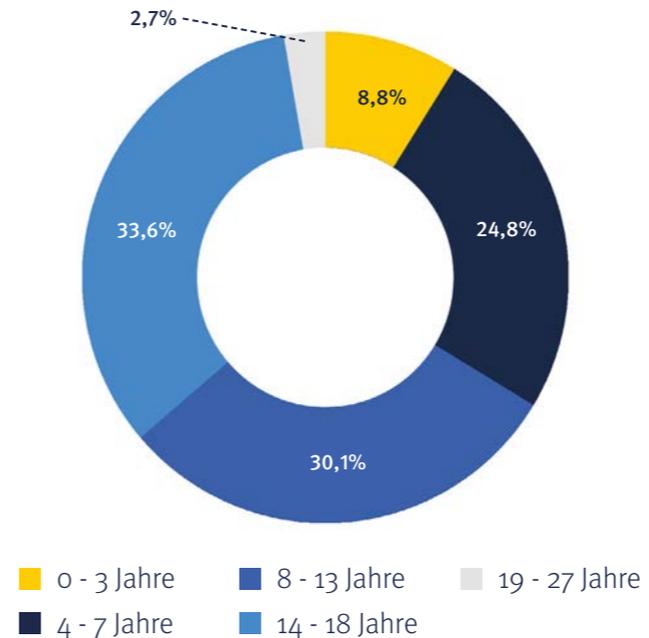


Unsere Angebote vor Ort

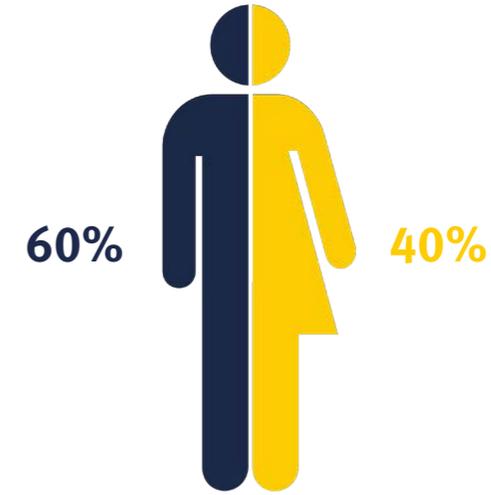
E Erfurt	   
K Köln	 
N Naumburg	
O Osnabrück	  
P Paderborn	  
R Reddelich	  
W Würzburg	  

-  Leuchtfeuerfamilien (Erziehungsstellen)
-  Impuls-/Reiseprojekte
-  Zirkusprojekte
-  Integrative Wohngruppe

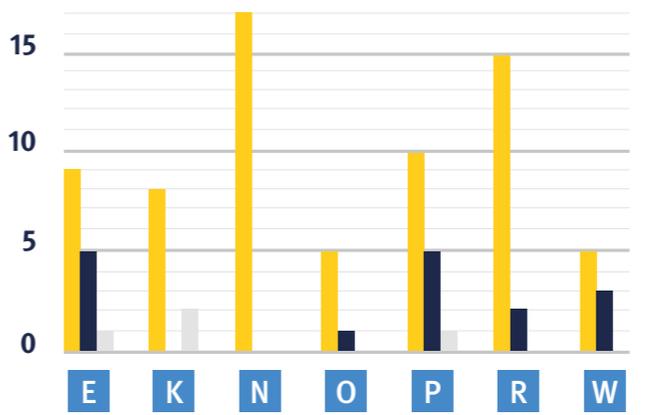
Altersverteilung Klienten



Geschlechterverteilung Klienten



Verteilung stationärer Angebote nach Standort



-  Leuchtfeuerfamilien
-  Zirkusprojekte
-  Reiseprojekte

Neuaufnahmen: 32

Beendete Maßnahmen: 24

1.1 Leuchtfeuerfamilien 🏠

Unsere Leuchtfeuerfamilien und Projekte in Deutschland bieten eine umfassende und konstante 1:1-Betreuung und Versorgung für Kinder und Jugendliche. In einer familiären Umgebung erfahren Minderjährige und/oder junge Erwachsene ein geregelter Miteinander. Oftmals erleben die Jungen und Mädchen in dieser engen Betreuung unserer stationären Jugendhilfe zum ersten Mal familiäre Geborgenheit und verlässliche Beziehungen. Wichtig ist uns, dass Kinder und Jugendliche ganz im Sinne unserer Leitsätze die Regeln im menschlichen Zusammenleben erfahren und anerkennen.

Ein betreutes Umfeld für Sicherheit und Stabilität

Als Schlüsselpersonen für diese neuen positiven Erfahrungen setzen wir auf kreative, konfliktfähige und flexible Pädagoginnen und Pädagogen, die im Bedarfsfall klare Grenzen setzen, eigene Ideen zum Leben entwickeln sowie stabile Beziehungsangebote schaffen. Sie alle glauben fest an die Zukunft und Entwicklungsfähigkeit dieser Kinder und Jugendlichen. Zu ihren Hilfen und Leistungen in der Betreuung gehören die Förderung von Bildung, Ausbildung, Erziehung und Rehabilitation der Kinder und Jugendlichen. Die Leuchtfeuerfamilien und Projekte befinden sich in der Regel im ländlichen Raum. Unser Erfolg liegt in der Vielfalt an Lebensorten und Lebensentwürfen, die in ein stabiles soziales Netz eingebunden sind.

Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche vom o. bis zum 18. Lebensjahr und junge Erwachsene

Geschlecht:

männlich, weiblich, divers

Wirkung:

- Schutz des Kindes
- Rehabilitation
- Verselbstständigung
- Rückführung in die Familie

Rechtliche Grundlagen:

Rechtsgrundlage ist das SGB VIII, insbesondere:

- § 34 Sonstige betreute Wohnform
- § 35 Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung
- § 35 a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche
- § 41 Hilfen für junge Volljährige

“Auf ein Gespräch mit ...

Was ist das Besondere an dem Konzept Leuchtfeuerfamilie?

Für mich ist das Besondere an dem Konzept Leuchtfeuerfamilie, dass hier die Definition der Individualpädagogik mit Leben gefüllt wird. Die Kinder und Jugendlichen werden in einer Familie untergebracht. Im Unterschied zu anderen Formen der stationären Kinder- und Jugendhilfe, wie z.B. den klassischen Wohngruppen, können sie den tatsächlichen Alltag in einer Familie mit den immer gleichen Bezugspersonen (er)leben. Die Leuchtfeuerfamilien sind dabei fachlich so gut aufgestellt, dass sie auch Kindern und Jugendlichen mit sehr herausfordernden Verhaltensweisen adäquat begegnen und sie tragen können. Dies ist für mich wiederum ein wichtiges Abgrenzungskriterium zur Pflegefamilie. Die Betreuenden in den Leuchtfeuerfamilien können sich umfänglich den Belangen der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen widmen, da sie keine weiteren beruflichen Verpflichtungen haben. Mit ihrer Vorgeschichte brauchen diese Kinder ein hohes Maß an Zeit, Energie und Präsenz.

Besonders wichtig ist für mich das wertvolle konstante Beziehungsange-



Ulrike Saubert-Taulin

ist Diplom-Pädagogin und seit 2021 bei der Stiftung Leuchtfeuer. Sie ist Koordinatorin für stationäre Hilfen in Norddeutschland.

bot, das ein wichtiger Faktor gelingender Jugendhilfe ist. Daneben spielt die Qualität der Arbeit mit den Herkunftsfamilien und den Kooperationspartnern, unterstützt durch die Koordination, eine bedeutende Rolle.

Nachdem ich seit nun 2 ½ Jahren Leuchtfeuerfamilien in ihrer Arbeit begleiten durfte, bin ich absolut überzeugt von unserem Konzept, und es macht mich sehr glücklich, diese Qualität in meiner täglichen Arbeit immer wieder zu sehen und die tollen Ergebnisse zu dokumentieren.

Wie hebt es sich von anderen Angeboten ab?

Viele Kinder und Jugendliche, die stationäre Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen müssen, kommen in Gruppen an ihre Grenzen. Ihre Erfahrungen, Leidenswege, Belastungen – ihre ganz persönliche Erlebenswelt – sind sehr unterschiedlich. Für Außenstehende ist diese oft kaum nachvollziehbar. Nach meiner Erfahrung ist es schier unmöglich, für solche Menschen ein einheitliches Gruppensetting mit einem festen Regelwerk zu konzipieren, das für sie gemeinsam funktioniert. Zudem benötigen sie ein ehrliches und stabiles Beziehungsangebot. Das funktioniert in Leuchtfeuerfamilien natürlich sehr viel besser, da sich der Rahmen individueller an den Ressourcen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ausrichtet. Zudem haben sie die wichtige konstante Bezugsperson. Diese Kinder brauchen ihren Ansprechpartner verlässlich und situativ.

Die durchschnittliche Dauer der Hilfeverläufe und der Erfolg in den Leuchtfeuerfamilien bestätigt ganz klar

die Wirksamkeit des Angebotes. Eine große Bedeutung hat hier die fachliche Begleitung der Leuchtfeuerfamilie z.B. bei der Belegung. Bei einem so engen Betreuungsangebot muss klar sein, dass dieses für die Kinder und Jugendlichen geeignet ist und sie mit der Bindungsorientierung erreichbar sind. Bei einigen ist dies aufgrund ihrer belastenden Vorerfahrungen leider (noch) nicht das Richtige. Und am Ende des Tages muss die „Chemie“ zwischen der Leuchtfeuerfamilie und dem Kind, das sie aufnimmt, einfach stimmen. Hier begleiten wir die Familien intensiv und unterstützen sie dabei herauszufinden, welchem Kind sie nicht nur einen, sondern genau seinen Platz bieten können. Das Zitat des Stifters „*Jedes Kind braucht nicht einen, sondern seinen Platz*“ habe ich in der Koordination bei der gemeinsamen Auswahl einer Neubelegung eigentlich immer im Hinterkopf.

Ich erlebe in den Leuchtfeuerfamilien durch die enge Begleitung in der pädagogischen Arbeit Kohärenz und Folgerichtigkeit. Entscheidungen und Konsequenzen bauen sinnvoll aufeinander auf, sie werden zeitlich in einem angemessenen Rahmen gefällt. Das ist in größeren Settings oft nicht möglich, da viele Akteure sich zunächst dahingehend austauschen müssen.

Es braucht einen hohen Einsatz an Energie, um für die Kinder und Jugendlichen eine Diagnostik anzustoßen, für sie institutionalisierte und von bürokratischen Hürden begleitete Türen zu öffnen, wie z.B. geeignete Therapieangebote, adäquate Kitas und Schulen, passende Freizeitangebote usw. Hinzu kommen Fortbildungen, die sich an den Themen der Kinder und Jugendlichen orientieren. Das beeindruckt mich immer wieder. In

meiner Rolle als Koordinatorin freue ich mich, hier unterstützen zu können.

Vor welchen Herausforderungen steht die Stiftung Leuchtfeuer hierbei?

Schwierig ist aus meiner Sicht in diesem Setting das ausgewogene Verhältnis von Nähe und Distanz. Hier kommt die Koordination erneut ins Spiel, die das System öffnet und die notwendige Professionalität im Blick behält. Das gleicht manchmal ein bisschen der Quadratur des Kreises und ich habe großen Respekt vor den Leuchtfeuerfamilien, die das meiner Erfahrung nach richtig gut hinbekommen. Die Kinder werden so aufopfernd und liebevoll begleitet und unterstützt, als wären es die eigenen. Gleichzeitig schauen wir immer wieder darauf, dass es eben nicht die eigenen Kinder sind, dass sie Herkunftseltern, Großeltern, Geschwister haben. Und, dass es immer auch ein Thema sein kann, ob eine Rückführung in die Herkunftsfamilie eine Option wäre. Die Elternrechte spielen eine wichtige Rolle in der Jugendhilfe und eine gelungene Umsetzung in der Zusammenarbeit mit den Herkunftsfamilien ist in unserem Setting nicht immer einfach, kommt aber den Kindern und Jugendlichen massiv zugute.

Weitere Herausforderungen sehe ich in der Umsetzung einiger Notwendigkeiten, die sich aus der SGB VIII-Reform ergeben. Diese begleitet uns ja nun bereits seit 2021 und es stellen sich hier einige Fragen, wie Forderungen, die inhaltlich an Wohngruppen orientiert sind, in Leuchtfeuerfamilien konzeptionell umgesetzt werden können. All diese Neuerungen sind absolut sinnvoll und dienen letztlich der Stärkung der Kinderrechte. Es braucht Zeit und Kreativität, Themen wie z.B.

Vernetzung und Selbstvertretung in einem individualpädagogischen Setting umzusetzen. Wir haben hier sehr gute Ansätze und tauschen uns aus, um diese Themen nicht nur konzeptionell gut zu formulieren, sondern so anzufassen, dass sie in der Praxis dann auch tatsächlich funktionieren und wirken. Dazu gehen wir auch in den direkten Austausch mit den Kindern und Jugendlichen. Ich sehe uns hier auf einem sehr guten Weg.

Das Schöne ist für mich, dass die Herausforderungen eher positiv besetzt sind, im Sinne einer stetigen kritischen Überprüfung der Qualität. Kinder- und Jugendhilfe ist und muss auch immer dynamisch sein. Wenn sie sich an der jeweiligen Lebensrealität von jungen Menschen und ihren Problemlagen orientiert, dann versteht es sich im Grunde von selbst, dass man hier nie „fertig“ sein kann. Unsere Angebote und Konzepte müssen immer wieder bewegt und an die Aktualität angepasst werden. Idealerweise im Dialog mit den jungen Menschen.

1.2 Impuls-/ Reiseprojekte

In den Reiseprojekten macht sich eine pädagogische Fachkraft mit einem Jugendlichen auf den Weg, um eine bewegte Auszeit zu nehmen. Die Reiseprojekte können ganz unterschiedliche Formen haben. In einem stationären Time Out - Angebot wird der Jugendliche in einem Zuhause auf Zeit untergebracht. Dort bietet die pädagogische Fachkraft ein individuell auf den Jugendlichen abgestimmtes Konzept an. Der Fokus liegt hierbei auf tagesstrukturierenden Maßnahmen und einem abwechslungsreichen Programm zu verschiedenen Themen. Diese können z.B. kreativer, handwerklicher oder sportlicher Art sein und auch ein teils schulisches Lernangebot beinhalten.

In den von uns entwickelten Projekten, die von erfahrenen pädagogischen Fachkräften durchgeführt werden, können Jugendliche freiwillig in der Einzelbetreuung Abstand zu dem vorher Erlebten gewinnen, neue Impulse gewinnen und sich neu orientieren. Sie werden dabei, im Rahmen der Indikation und der Form der Hilfe, gefordert und gefördert und erleben sich und ihre Fähigkeiten als wirksam und produktiv. Auf Basis des Erlebten können sie dann in einem geschützten Rahmen neue Perspektiven für die Zeit nach dem Projekt entwickeln.

Die in der Einzelbetreuung mögliche Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Fachkraft und Jugendlichen kann die Grundlage für eine gelingende Reflexion von Erlebtem sein. Ebenso kann die beginnende Zukunftsplanung oder konkrete Anschlussperspektive ein Teil der gemeinsamen Arbeit sein.

Zielgruppe:

Jugendliche vom 14. bis zum 18. Lebensjahr

Geschlecht:

männlich, weiblich, divers

Indikation:

- Krisenintervention
- Clearing
- Übergang in neue Jugendhilfe-Maßnahme
- Rückführung in Familie oder vorherige Maßnahme

Wirkung:

- Neuorientierung
- Abstand gewinnen
- Selbstwirksamkeit erleben

Rechtliche Grundlagen:

Rechtsgrundlage ist das SGB VIII, insbesondere:

- § 35 Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung

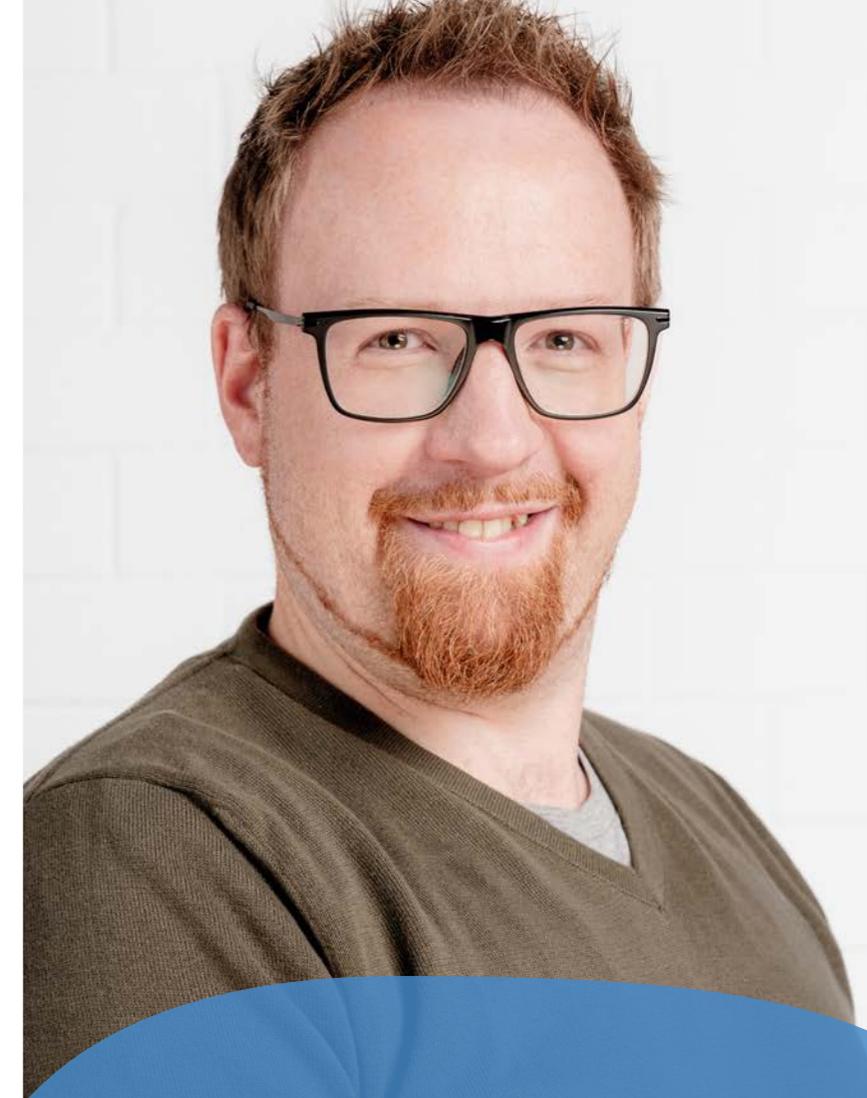
“Auf ein Gespräch mit ...

Was leisten Impuls- und Reiseprojekte, wo andere Maßnahmen an ihre Grenzen stoßen?

Die Projekte finden in der Regel außerhalb des gewohnten Umfeldes statt. Das Reisen bietet die Möglichkeit, über die entstehende Beziehung zu dem begleitenden Betreuer neue, positive Bindungserfahrungen zu machen und alternative Strukturen in Handlungsmuster zu bringen. Der enge Fokus hilft, die Auseinandersetzung mit der aktuellen Lebenssituation zu forcieren, es gibt weniger Ablenkung und keine alten Muster, in die man fliehen kann.

Finden die Projekte im Ausland bzw. in Regionen mit einer unbekanntem Kultur statt, hilft die entstehende Nähe beim gemeinsamen Reisen, einen intensiven Beziehungsaufbau zu fördern, was die jungen Menschen gut annehmen können.

Während viele langfristige Maßnahmen darauf ausgelegt sind, verschiedene Punkte der persönlichen Entwicklung und die Sozialkompetenzen in den Vordergrund zu stellen, versucht man in solchen Projekten, zunächst eine Basis zu schaffen, auf deren Grundlage im Anschluss die grundsätzlichen Themen



David Wimble

ist Sozialpädagoge und seit 2018 bei der Stiftung Leuchtfeuer. Er ist **Leiter der Standorte Paderborn und Osnabrück** und Kinderschutzfachkraft.

wieder Teil des Hilfeplans sein können. Die Projekte sind immer an die individuellen Bedürfnisse und Interessen des jungen Menschen geknüpft. Es besteht die Möglichkeit, fern vom Alltag verschiedene Fähigkeiten zu erlernen und sich anders mit der eigenen Person und seiner Wirkung auf die Außenwelt zu befassen.

Welche Ziele werden verfolgt?

Die Ziele orientieren sich an der jeweiligen Lebenssituation des jungen Menschen. Es besteht die Möglichkeit, sich bewusst mit sich auseinanderzusetzen. Zu lernen, für welche Werte man steht, welche Interessen man unabhängig von externen Einflüssen hat, welche Rolle man in verschiedenen Systemen einnimmt und einnehmen möchte und gegen was man sich aktiv widersetzt. Zusätzlich können eigene mentale und motorische Grenzen kennengelernt und überwunden und somit die eigene Selbstwirksamkeit erlebt und das Selbstwertgefühl gesteigert werden. Viele der Jugendlichen erleben sich aufgrund der bisherigen Erfahrungen als unwirksam, störend oder überflüssig. Diese gefühlte Wahrnehmung wird durch entsprechende Rückmeldungen der Gesellschaft bestärkt.

Fernab von Alltag und gesellschaftlicher Ablehnung wird ein Raum geschaffen, in dem sich der junge Mensch darauf konzentrieren kann, was er will, was seine persönlichen Themen sind, wieso er dazu neigt, sich (negativ) beeinflussen zu lassen und immer wieder in alte Muster zurückzufallen.

Alte Muster geben den jungen Menschen oft Sicherheit, ganz egal, wie „abstoßend“ sie auf das soziale Umfeld wirken. Sie kennen die Verhaltensweisen, es wird von ihnen erwartet, so zu handeln und es werden teils unbewusst Erwartungen bedient, um sich sicher zu fühlen. Wenn die alten Muster aufgebrochen werden, kann eine große Unsicherheit entstehen, die es aufzufangen gilt, und mit eben dieser zu arbeiten. Im Rahmen der Projekte haben der junge Mensch und die betreuenden Personen die zeitlichen, räumlichen und praktischen Ressourcen, um neue Verhaltensmuster, die der persönlichen Entwicklung guttun, zu erlernen.

Was ist innerhalb der Projekte möglich?

Die Projekte sind in ihrer Kreativität nicht begrenzt. Es gibt Projekte, die die körperliche Aktivierung in den Vordergrund stellen, wie längere Radtouren und Wanderungen mit Übernachtungen in der „Wildnis“. Zeitgleich bringen solche Reiseprojekte eine bewusste Auseinandersetzung mit der Natur und ihren Ressourcen mit sich, die im Alltag und in den urbanen Strukturen deutlich schwerer zu realisieren sind.

Hinzu kommt das Erleben von anderen, weltoffenen Kulturen, indem man sich bspw. einem Zirkus, einem Handpuppentheater oder einer Motor-Show anschließt, bei denen man lernt, was es heißt, füreinander da zu sein und sich auf den anderen verlassen zu können. Zudem gab es in der Vergangenheit schon verschiedene Projekte mit Segelbooten und der Binnenschifffahrt, bei denen man zusätzliche lebenspraktische Fähigkeiten erlernt, die im Alltag nicht vordergründig gefördert werden.

1.3 Zirkusprojekte

Zu den individuellsten Formen der Reiseprojekte gehört die Unterbringung junger Menschen in einer Zirkusfamilie. Eine Welt, in der jeder seinen Fähigkeiten entsprechend mitarbeitet und damit zu einem Teil des Ganzen wird.

Betreuung zwischen Freiheit und Grenzsetzung

Die Zirkusfamilien haben berufsbedingt viel Kontakt zu unterschiedlichen Menschen. Traditionell wurden schon immer Personen bei Zirkusfamilien aufgenommen, um ihnen Halt zu geben. Sie verfügen über ein sicheres Handlungswissen im Umgang mit anderen. Sie sind offen und unvoreingenommen gegenüber anderen Menschen. Dies sind gute Voraussetzungen, um Kinder und Jugendliche aufzunehmen, die im bisherigen stationären Setting keinen Platz finden.

Örtlich ungebunden, erleben junge Menschen in unseren Zirkusfamilien klare Strukturen, geregelte Aufgabenverteilungen und starken Zusammenhalt in einem vielfältig-bunten Setting. Sie übernehmen ihre eigenen festen Tätigkeiten innerhalb des Tagesablaufs, helfen beim Auf- und Abbau des Zelts, unterstützen bei der Pflege der Tiere und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Oftmals entdecken die jungen Menschen in diesem Rahmen bisher unbekannt Stärken und entwickeln ein neues Selbstwertgefühl sowie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Unsere Zirkusreiseprojekte werden von starken Persönlichkeiten betreut, denen es gelingt, die Kinder und Jugendlichen individuell zu unterstützen, zu fördern und Grenzen zu setzen.

Insgesamt bieten die Zirkusprojekte ein bindungsorientiertes, individuelles und prozessorientiertes Setting, das den Kindern und Jugendlichen einen zuverlässigen, familiären Rahmen bietet.

Zielgruppe:

Jugendliche vom 14. bis zum 18. Lebensjahr und junge Erwachsene

Geschlecht:

männlich, weiblich, divers

Wirkung:

- Klärung/Definition neuer Ziele

Rechtliche Grundlagen:

Rechtsgrundlage ist das SGB VIII, insbesondere:

- § 35 Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung



Ramona Götzenberger

ist Heilpädagogin und Fachkraft für Kinderschutz. Sie ist seit 2022 bei der Stiftung Leuchterfeuer und **leitet den Standort in Würzburg.**

“Auf ein Gespräch mit ...

Warum, glauben Sie, sind die Zirkusprojekte so erfolgreich?

Zirkusleute begleiten viele Vorurteile. Auch ich war nicht frei davon – bis ich zum ersten Mal auf einen Platz kam. Ich habe mich sofort für die Art der Menschen begeistert. Natürlich sind die Familien sehr unterschiedlich, trotzdem haben sie die Gemeinsamkeit, offen und direkt auf Menschen zuzugehen. Sie haben ein gutes Gespür für ihr jeweiliges Gegenüber. Hierbei zeigt sich die generationsübergreifende Erfahrung, mit unterschiedlichen Menschen zusammenzuleben. Dieses Handlungswissen ist ein großer Schatz, aus dem auch wir schöpfen können.

Das Erfolgsrezept ist meiner Meinung nach ganz einfach. Jeder wird genommen, wie er ist – egal wo er herkommt. Es herrscht eine Freiheit auf dem Platz, die man spüren kann. Wobei es einen festen Rhythmus und auch Regeln im Zusammenleben gibt, die Orientierung und Halt bieten. Die Familie ist ein hohes Gut und die Mitglieder der Zirkusfamilie sind aufeinander angewiesen. In diesem Zusammenhalt hat jeder eine feste und wichtige Rolle, die er einnimmt. Diese sind jedoch nicht festgelegt, sondern jeder darf sich nach seinen Fähigkeiten entwickeln und seinen Platz finden.

Im Zirkus ist jeder Tag anders und neu. Die Familien sind es gewohnt, nie zu wissen, was kommt und jede Hürde zu nehmen, die sich Ihnen entgegenstellt. Das macht sie auf der einen Seite leidensfähig und auf der anderen Seite auch sehr handlungssicher. Irgendwo ist immer ein Weg.

Welche Unterschiede gibt es zu anderen stationären Angeboten? Was kann der Zirkus leisten, wo andere Angebote an ihre Grenzen kommen?

Es gibt kein festes Haus, dafür feste Bezugspersonen. Es gibt wenig Regeln. Die, die es gibt, sind jedoch essentiell. Sie existieren alle aus einem guten Grund, der nachvollziehbar und erklärbar ist und deshalb viel Transparenz birgt.

Im stationären Regelsetting gibt es eine Infrastruktur, in die die Kinder- und Jugendlichen kommen und denen sie sich anpassen müssen. Es gibt viele Regeln, die nicht immer für alle nachvollziehbar, aber im Gruppensetting notwendig sind. Es gibt Bezugspersonen, die sehr engagiert sind. Diese wechseln jedoch im Schichtsystem und können somit nur bedingt verlässliche Ansprechpartner sein. Zudem ist die Fluktuation der Mitarbeiter im Bereich der Heimerziehung aufgrund der enormen Belastung hoch.

Nicht jeder junge Mensch schafft es, in den gesellschaftlichen Rahmen zu passen. Diejenigen, die es nicht schaffen, lehnen sich dagegen auf. Vorherrschende Vorstellungen und Erwartungshaltungen können oder wollen nicht erfüllt werden. Im Zirkusprojekt darf

der junge Mensch ankommen und er selbst sein. Er wird langsam an die notwendigen Regeln des Alltags und des Zusammenlebens herangeführt und angeleitet. Zirkusfamilien geben den jungen Menschen Raum und setzen einen moralischen Rahmen, in dem sich der junge Mensch entfalten kann, der Halt gibt.

Ist der Zirkus noch zeitgemäß?

Ich glaube, dass individuelle Projekte immer wichtiger werden. Meiner Meinung nach kann das System „Heim“ aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht mehr das bieten, was es bisher geboten hat. Hier setzt die Individualpädagogik an. Unsere Zirkusfamilien schaffen es, die Kinder mit viel Unvoreingenommenheit, Geduld und einer großen Portion Leidensfähigkeit anzunehmen, sich auf sie einzustellen und ihnen gleichzeitig einen stabilen Wertekanon zu vermitteln, der sie trägt.

Das wirklich schöne an unseren Zirkusfamilien ist, dass sie kein Projekt auf Zeit sind, sondern sie den jungen Menschen so lange einen festen Platz in der Familie bieten, wie diese ihn wollen und brauchen. Oftmals weit über die Volljährigkeit und über die Bezahlung der Maßnahme hinaus. Damit leisten die Zirkusfamilien einen enormen gesellschaftlichen und sozialen Beitrag.

1.4 Integrative Wohngruppe

Unser Angebot der Integrativen Wohngruppe entstand 2019 durch unsere umA-Wohngruppe, in der ausschließlich unbegleitete minderjährige Asylsuchende betreut wurden. Die Möglichkeit, sowohl mit geflüchteten als auch mit deutschen Jugendlichen gleichermaßen zu arbeiten, ist zwar gegeben, dennoch ist der Bedarf für die Betreuung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen nach wie vor hoch, weshalb wir auch im Jahr 2023 ausschließlich mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen gearbeitet haben.

Ein sicherer Hafen

Wenn junge Menschen ihre Heimat und ihre Familie verlassen müssen, ist dies ein schwerwiegender Einschnitt im Leben. Oftmals sind die Jugendlichen traumatisiert durch ihre Erfahrungen auf der Flucht oder in ihrem Heimatland. Die Zukunft ist ungewiss, sie werden mit einer neuen und teilweise fremden Kultur konfrontiert.

Unsere Wohngruppe bietet diesen jungen Menschen einen sicheren Hafen. Gemeinsam erarbeiten wir neue Perspektiven. Wir unterstützen die Heranwachsenden dabei, eigene Lebensentwürfe zu entwickeln, helfen bei der Integration, vermitteln lebenspraktische Fähigkeiten und eine gesunde Lebensführung. Um ihnen dazu die bestmöglichen Voraussetzungen zu bieten, stehen die Jugendlichen und wir mit unseren Netzwerkpartnern im engen Austausch, um bei der Verarbeitung von Traumata und der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte zu helfen, sowie einen Start in die neue Zukunft reibungslos zu ermöglichen. Dabei ist durch die ebenfalls stattfindende Inobhutnahme von Jugendlichen die nahtlose Begleitung von der Ankunft in Deutschland bis zum Erreichen des 18. Lebensjahres möglich.

Zielgruppe:

Jugendliche vom 14. bis zum 18. Lebensjahr

Geschlecht:

männlich

Wirkung:

- Integration in die Gesellschaft
- Eigenständige Lebensführung
- Definition neuer Perspektiven

Rechtliche Grundlagen:

Rechtsgrundlage ist das SGB VIII, insbesondere:

- § 34 Heimerziehung, betreute Wohnformen
- § 42/42a Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen

“Auf ein Gespräch mit ...

Warum ist das Angebot der Integrativen Wohngruppe so wichtig?

Insgesamt bestand/besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf, welcher sich von der klassischen Jugendhilfe mal mehr, mal weniger stark unterscheidet. Die Konfrontation mit einer neuen und teilweise fremden Kultur, der Konflikt zwischen Erwartung und Realität in dem „neuen Leben“ und das Zurücklassen von Freunden und Familien stehen hier im Mittelpunkt. Stets begleitet von traumatischen Erlebnissen aus der Zeit der Flucht oder im Heimatland.

Seit der Entstehung der Integrativen Wohngruppe mit dem Umzug ins LeuchtfeuerHaus ist zwar die Möglichkeit gegeben, sowohl mit geflüchteten als auch mit deutschen Jugendlichen gleichermaßen zu arbeiten, die Praxis sieht jedoch anders aus. Der Bedarf für die Betreuung geflüchteter junger Menschen ist nach wie vor hoch. Geeignete Formen der Hilfe gibt es nur selten.

Auch 2023 arbeiten wir deshalb ausschließlich mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen und stellen in der Arbeit verstärkt einen politischen Wandel fest. Dieser bringt neue Herausfor-

David Krüger

ist staatlich anerkannter Erzieher und seit 2016 bei der Stiftung Leuchtfeuer. Er **leitet die Integrative Wohngruppe in Erfurt.**

derungen, Sorgen und Probleme für die jungen Menschen, die Mitarbeitenden der Wohngruppe, die Helfer und Netzwerkpartner mit sich. Verschärfte Regelungen um Bleiberecht und Familiennachzug haben für die Bewohner der Wohngruppe eine ebenso große Bedeutung, wie Engpässe im Schulsystem oder im medizinischen Bereich und der psychologischen Betreuung.

Wir sehen uns perspektivisch weiterhin verstärkt mit Problemen konfrontiert, die ein stetiges Mitdenken und viel Verständnis für die besondere Situation der Bewohner der Wohngruppe durch die Mitarbeitenden erfordert.

Auf was konzentrieren Sie sich dabei?

Die Arbeit in der Wohngruppe ist stets allumfassend. Wir begleiten unsere zu betreuenden Jugendlichen 24h an 365 Tagen. Dabei steht die Schulbildung, Freizeitgestaltung, die tägliche Versorgung, jede einzelne Sorge und jedes Problem des Jugendlichen im Mittelpunkt.

Die Arbeit hat auch 2023 besondere Herausforderungen für das Team mit sich gebracht. An vielen Stellen ist die Überlastung besonders bei Ämtern und Behörden stets spürbar gewesen, sodass nun hier noch mehr als in den Jahren zuvor der Betreuende in der Vermittlungstätigkeit gefragt ist, wenn die Frage bei den zu betreuenden Jugendlichen sich aufdrängt: „Warum dauert das denn so lange?“. Hier ist ein guter Austausch mit den Netzwerkpartnern von Nöten, denn manchmal stellt man sich als Betreuender die gleichen Fragen.

Im Bereich der Schulbildung nehmen wir noch immer die Auswirkungen der Pandemie wahr. Auch ist der Mangel an Lehrkräften an den Schulen deutlich spürbar, sodass es an den Schulen zu vielen Ausfällen kommt. Hier gilt es, sich selbst zu informieren und auch teilweise die Lehrkraft in Aushilfe zu spielen, wenn der zu betreuende Jugendliche nicht mit den aktuellen Schulstoff zurechtkommt.

Mit welchem Selbstverständnis gehen Sie diese Aufgabe an?

Die Arbeit in der Wohngruppe, im Schichtsystem mit 12 Jugendlichen setzt viel Passion für die Arbeit und viel Flexibilität voraus. Nicht jeder kann die schwere Arbeit in der Wohngruppe leisten. Weshalb wir uns freuen, dass das Team der Wohngruppe sich deutlich stabilisiert hat. Neue Gesichter gesellten sich zu den altbekannten. Der eine oder andere hat sich neuen Herausforderungen gestellt. Im Team greift jeder jedem unter die Arme und niemand wird im Stich gelassen.

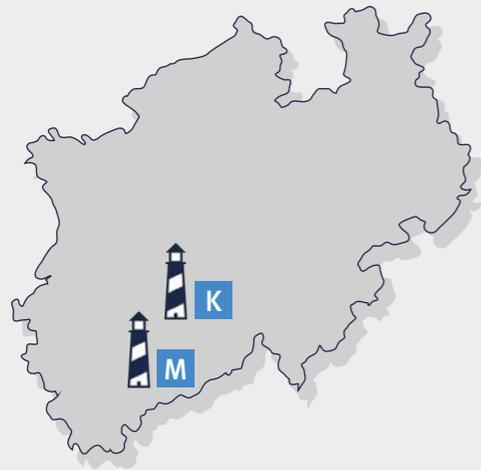
Natürlich gibt es auch im Arbeitsfeld der Wohngruppe Herausforderungen, die nicht leicht sind. Dabei kann die Versuchung groß sein, dass man vieles in der täglichen Arbeit in bekannten Mustern bearbeitet, ohne, dass man sich hier aktuellen Gegebenheiten anpasst. Wie überall ist dies eine Gefahr für die Arbeit mit jungen Menschen. Den Alltag und die Unterstützungsmöglichkeiten neu zu denken und anzugehen, ist dabei eine große Herausforderung für das gesamte Team. Dabei spielen der kollegiale Austausch, die Teamsupervisionen, sowie der Austausch auf Augenhöhe in Beratungen eine große Rolle.



**Impressionen aus der
Integrativen Wohngruppe**

2. Teilstationäre Angebote

In Nordrhein-Westfalen unterhalten wir neben ambulanten und stationären Angeboten auch teilstationäre Angebote in Form von Tagesgruppen. Dieses Angebot richtet sich an Familien und deren Kinder, die aufgrund von besonderen Belastungen oder Problemlagen Unterstützung benötigen, jedoch nicht in vollem Umfang auf stationäre Unterbringung angewiesen sind. Unser Ziel ist, die persönliche Entwicklung der Kinder zu fördern, die familiären Verhältnisse zu stabilisieren, die Bewältigung von Krisensituationen sowie die Vermeidung einer stationären Unterbringung. Dabei versuchen wir, die Maßnahmen möglichst individuell auf die Bedürfnisse der Betroffenen abzustimmen.



Unsere Angebote vor Ort

K Köln 
M Meckenheim   

 Tagesgruppe

Tagesgruppe Köln-Bocklemünd

Anzahl der Plätze:	9
Anzahl Klienten 2023:	13
Betreuungsschlüssel:	1 / 2,34
Gruppenleitung:	1
Pädagogische Fachkräfte:	4
Pädagogische Ergänzungskräfte:	4

Tagesgruppen Meckenheim

Anzahl der Plätze:	24
Anzahl Klienten 2023:	25
Betreuungsschlüssel:	1 / 2,84
Fachbereichsleitung:	2
Pädagogische Fachkräfte:	7
Pädagogische Ergänzungskräfte:	5

2.1 Tagesgruppen

An unseren Standorten Köln und Meckenheim bieten wir teilstationäre Hilfen zur Erziehung nach § 32 SGB VIII an. Unsere Tagesgruppen entlasten und unterstützen hoch belastete Familien in akuten Krisen. Sie bieten Schutz, Struktur, Orientierung und individuelle Lernfelder für Kind und Eltern/Sorgeberechtigte.

Unsere multiprofessionellen Teams stellen belasteten oder beeinträchtigten jungen Menschen und deren familiären Bezugssystemen individuelle bedarfs- und ressourcenorientierte entwicklungsfördernde Settings zur Verfügung. Diese reichen von Strukturierungshilfen über individuelle Förderangebote zur Stärkung der Resilienz bis hin zur systemischen (Erziehungs-)Beratung der Sorgeberechtigten. Damit verbinden unsere Tagesgruppen stationäre und ambulante Elemente zu einer eigenständigen teilstationären Hilfeform. Sie fördern die jungen Menschen individuell in einem als Gruppensetting angelegten Rahmen und gleichzeitig beraten, unterstützen und trainieren sie die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe.

Durch diese enge Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern ermöglichen wir eine intensive systemorientierte Familienhilfe, die das Ziel verfolgt, das Familiensystem zu stabilisieren und das Kindeswohl, im besten Fall den Verbleib des Kindes in der Familie, zu sichern. Bei Bedarf bieten speziell geschulte Fachkräfte traumapädagogische Fachberatungen an.

Zielgruppe:

Kinder (vorrangig) vom 6. bis zum 11. Lebensjahr

Schwerpunkt:

- Hochbelastete Familien
- Extrem ressourcenarme Familien
- Gefährdete Familien mit Unterstützungsbedarf (familiär, schulisch und infrastrukturell)

Wirkung:

- Kontinuierlich geschützter Rahmen für Krisenintervention
- Individuelle Entwicklung von Basiskompetenzen und Ressourcen
- Erwerb von Sozialkompetenz
- Stärkung des Verantwortungsbewusstseins

Rechtliche Grundlagen:

Rechtsgrundlage ist das SGB VIII, insbesondere:

- § 32 Erziehung in einer Tagesgruppe
- § 35a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche



Veronika Dohlen

ist Diplom-Heilpädagogin, Erzieherin und seit 12 Jahren bei der Stiftung Leuchtfeuer. Sie leitet den Standort Meckenheim, sowie die teilstationären Hilfen in Köln.

“Auf ein Gespräch mit ...

Was bieten unsere Tagesgruppen den belasteten Familien?

Meist ist bereits der erste Schritt zu uns für die Familien herausfordernd und sollte wertschätzend betrachtet werden. Die Familien befinden sich oftmals in einer gefühlt aussichtslosen Situation, die durch Überforderung und wiederkehrende Krisen gekennzeichnet ist. Sie wenden sich hilfesuchend ans Jugendamt. Oft hemmt sie die Angst, man könne ihnen das Kind wegnehmen, wenn sie zugeben, dass sie mit der Erziehung oder Versorgung ihres Kindes überfordert sind und den emotionalen Bedürfnissen ihres Kindes alleine nicht mehr gerecht werden können.

Manchmal sind die Familien erschöpft und suchen Entlastung. Manchmal sind Kinder auf Grund ihrer Erfahrungen voller Wut und Verzweiflung und gehen mit ihren Familien regelmäßig in heftige, auch körperliche Konflikte. Diese tragen sie ebenso in der Schule und der Freizeit aus, sodass sie letztendlich isoliert sind oder negative Kontakte ihren Alltag prägen. Andere sind verstummt, weil sie ihr Vertrauen verloren haben und kaum noch in der Lage sind, ihre Bedürfnisse zu formulieren oder nicht mehr daran glauben, dass jemand sie hören will.

Wenn eine Familie Hilfe sucht, diese annehmen will und das Jugendamt grundsätzlich Ressourcen erkennt, dass die Familie mit Unterstützung weiterhin zusammenleben kann, stellen wir der Familie „Erziehungspartner“ zur Seite, d.h. pädagogische Fachkräfte als verlässliche Bezugspersonen und Räumlichkeiten mit klaren Strukturen und Lernräumen, die die individuellen Entwicklungsprozesse in den Familien begleiten und unterstützen.

Die Tagesgruppe bietet diesen Kindern, die durch Enttäuschungen, traumatische Erfahrungen oder Beziehungsabbrüche verzweifelt sind und ihr Vertrauen in Erwachsene verloren haben, einen Schutzraum, in dem sie mit ihrer gesamten Persönlichkeit angenommen werden und den Aufbau guter Kontakte wieder lernen können.

Welche konkreten Maßnahmen (z.B. Lern- und Übungssettings) werden genutzt?

Die wichtigste Methode ist die Beziehungsarbeit. Erst durch den Aufbau verlässlicher, vertrauensvoller Beziehungen sind die Familien und Kinder in der Lage, sich zu öffnen und Hilfe von Fremden anzunehmen. Unsere Fachkräfte sind diesen Kindern und ihren Erziehungsberechtigten gegenüber offen, nehmen sie an und arbeiten in kleinen Schritten an deren Integration, immer im Hinblick auf bereits Erlebtes und den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes.

Häufig sind Kinder nicht in der Lage, vom ersten Tag an das Regelwerk und die Tagesstruktur in der Gruppe

anzunehmen. Insbesondere bei Anforderungen, wie den Hausaufgaben, kommt es häufig zu Verweigerung und Auseinandersetzung mit den Fachkräften. Hier sind behutsames Vorgehen und viel Geduld gefragt, da oft lange nicht klar ist, was den Ausbruch oder den Rückzug auslöst. Dieser Prozess ist für die Fachkräfte nicht immer leicht auszuhalten, heftige Beschimpfungen, Tritte und geworfene Gegenstände sind zu Beginn einer Hilfe keine Seltenheit und der Vertrauensaufbau wird auf eine harte Probe gestellt. In dieser Situation ist es schwer, weiter das Gefühl zu vermitteln:

„Wir lassen dich nicht im Stich, wir halten dich, wir suchen gemeinsam einen Weg, den keiner alleine gehen muss. Wir begleiten dich und nehmen auch die Menschen mit, die dir wichtig sind.“

Manchmal helfen wir auch dabei, völlig desolate Systeme zu verlassen und neue Wege zu gehen. Es kann Wochen dauern, bis der Knoten platzt und an den individuellen Zielen der Familie gearbeitet werden kann. Dazu bieten wir unterschiedliche Lern- und Übungssettings in Einzel- oder Kleingruppenangeboten an, wie Angebote zur Lernförderung, Wahrnehmungsförderung, Identitätsfindung oder auch Sport- und Bewegungsangebote. Ergänzend können auch kunst- und spieltherapeutische oder tiergestützte Angebote genutzt werden, um alternative Handlungskompetenzen und Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln. Eine Stärkung der Resilienz und der Kommunikationsfähigkeit steht dabei immer im Vordergrund. Dafür finden tägliche Reflexionsrunden mit den Kindern statt, in

denen sie ihren Tag bewusst wahrnehmen und ihr Verhalten reflektieren.

Dabei sein lohnt sich! Die Kinder vergessen nicht, dass die Tagesgruppe ein Teil ihrer Entwicklung war und besuchen die Gruppe oft nach einiger Zeit noch einmal. Dann tauchen unangemeldet junge Menschen an unserer Türe auf, die vor langer Zeit ohne Perspektive zu uns kamen. Voller Stolz mit Schulabschluss, Lehrstelle in der Tasche, dem ersten eigenen Kind, das unbedingt vorgestellt werden muss, oder ein Profibasketballer, der sagte: „Du bist schuld, du hast mich zum Basketball geschickt, als ich keinen Bock mehr auf Fußball hatte.“ Es lohnt sich und das Gefühl, den Weg mitgestaltet zu haben, ist großartig!

Welche Rolle spielt die Arbeit mit den Eltern bei dem Angebot?

Die Eltern und Erziehungsberechtigten sind bei dieser Hilfeform gleichberechtigte „Erziehungspartner“. Wie in jedem guten Team ist es wichtig, dass Entscheidungen und Maßnahmen von allen Beteiligten mitgetragen werden, damit Entwicklungen erfolgreich verlaufen können. Die Teilnahme am Hilfeplanverfahren, in dem für die Familie gemeinsam mit dem Jugendamt und den pädagogischen Fachkräften Ziele vereinbart werden, ist dabei der erste Schritt.

Nicht alle Eltern bringen die gleichen persönlichen Ressourcen mit, um an der Hilfe mitzuarbeiten. Oft ist auch hier zunächst ein vertrauensvoller Beziehungsaufbau und Geduld erforderlich, bis sie es schaffen, ihre gelernten Strukturen und Haltungen zu überden-

ken und alternative Handlungswege für sich ausprobieren können. Daher dürfen nicht an alle Familien die gleichen Erwartungen an die Zusammenarbeit gestellt werden. Auch hier dient die Tagesgruppe als Lern- und Übungsfeld. Dabei sind kleine Schritte, wie der wertschätzende Blick auf ein Erfolgserlebnis ihres Kindes, Entwicklungserfolge zur Stärkung des Familiensystems.

Die Einschätzung, wieviel Mitwirkung von Seiten der Eltern erforderlich ist, geschieht auch hier im Hinblick auf die Biographie und die persönlichen Ressourcen der einzelnen Familien. Der Fokus liegt dabei immer auf dem Wohl des Kindes. Das kann auch bedeuten, dass wir Eltern dabei unterstützen und begleiten, einer temporären Fremdunterbringung ihres Kindes zuzustimmen.

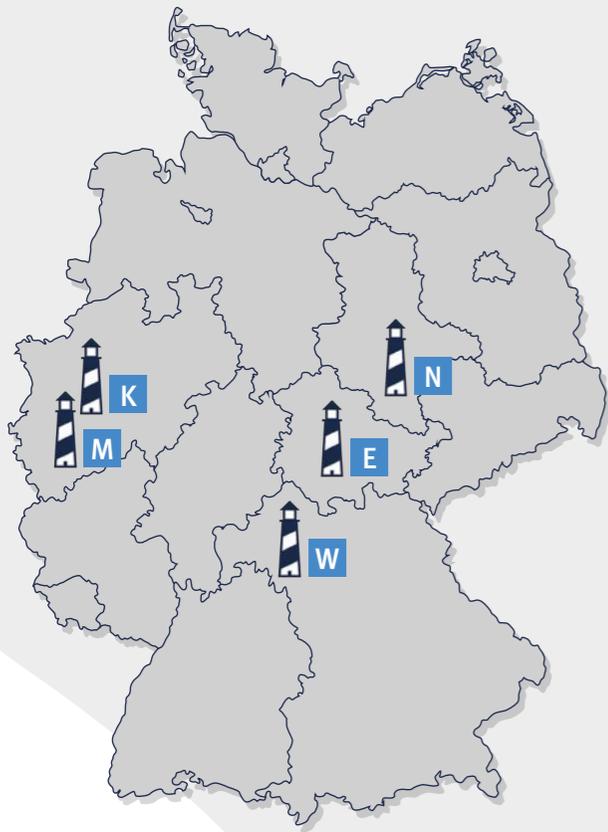
Um möglichst umfassend die Situation der Familie zu erfassen, arbeiten wir im Netzwerk mit weiteren Helfersystemen, wie z.B. ambulanten Familienhelfern, Therapeuten, Ärzten und Kliniken. Darüber hinaus ermöglichen wir durch Feste oder ein Eltern-Frühstück einen Austausch mit anderen Eltern.



Impressionen aus erlebnisorientierten Ferienaktionen unserer Tagesgruppen

3. Ambulante Angebote

Innerhalb unserer ambulanten Angebote unterstützen wir Kinder, Jugendliche und ihre Familien in ihrer gewohnten Umgebung. Der Fokus liegt darauf, die Entwicklung, Erziehung und individuelle Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen zu fördern und zu stabilisieren, um so die bestmöglichen Bedingungen für das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu schaffen. Darüber hinaus unterstützen wir Erwachsenen mit fachärztlich diagnostizierten psychischen und / oder geistigen Beeinträchtigungen ohne eine im Vordergrund stehende Suchterkrankung. Das Angebot findet in ihrer eigenen Wohnung statt und orientiert sich an der individuellen Lebenslage. Unser Ziel ist, die Selbstständigkeit zu fördern, die Lebensqualität zu verbessern und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Begegnung auf Augenhöhe ist uns dabei besonders wichtig.

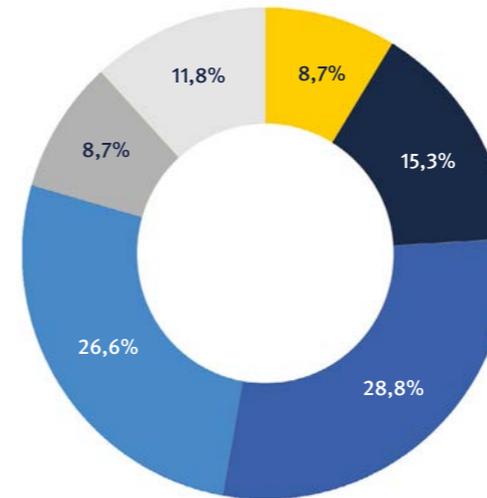


Unsere Angebote vor Ort

E Erfurt	
K Köln	   
M Meckenheim	
N Naumburg	
W Würzburg	

 Flexible ambulante Hilfen
 Ambulante Hilfen im Sozialraum
 Ambulant betreutes Wohnen
 Netz Werk

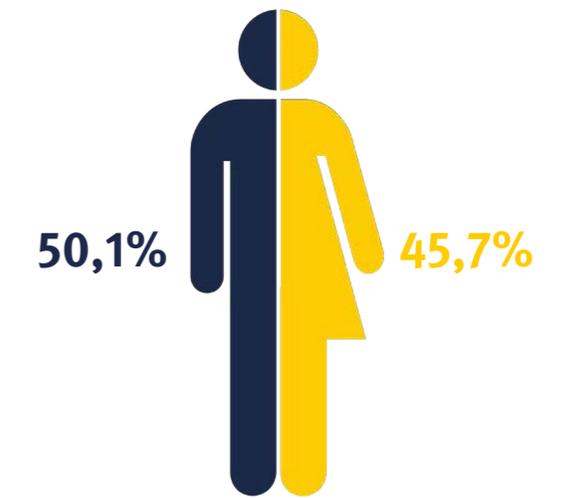
Altersverteilung Klienten



-  0 - 3 Jahre
-  4 - 7 Jahre
-  8 - 13 Jahre
-  14 - 18 Jahre
-  19 - 27 Jahre
-  > 27 Jahre

Neuaufnahmen:	32
Beendete Maßnahmen:	24

Geschlechterverteilung Klienten



Ohne Angabe zum Geschlecht: 4,2%

3.1 Flexible ambulante Hilfen 🧡

Unser Angebot der ambulanten flexiblen Hilfen richten sich an junge Menschen und ihre Familien, die Anspruch auf Hilfen im Sinne von §§ 27 ff. SGB VIII haben. Sie basieren auf der engen Zusammenarbeit aller Beteiligten mit dem Ziel, eine individuelle Hilfeplanung und Betreuung für Kinder, Jugendliche und Familien zu entwickeln. Die Qualität unserer Arbeit ist auf Leistungsnehmer-, Leistungsträger- und Mitarbeiterzufriedenheit ausgerichtet. Ziel ist es, dass sich dank unserer Hilfen die Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und deren Familien verbessern.

Unsere Fachkräfte suchen die jungen Menschen und ihre Familien in ihrer Lebenswelt auf und knüpfen in der Betreuung an diese an. Hierbei ist es sehr wichtig, dass die Maßnahme bei den Kindern und Jugendlichen sowie bei den Personensorgeberechtigten auf Akzeptanz stößt. Das Angebot reicht von sozialpädagogischer Familienhilfe (SPFH) über Einzelfallhilfe bis hin zu Eingliederungshilfe und Elternberatung. Ergänzt werden diese Angebote durch sozialraumorientierte Projekte.

Unsere Hilfe orientiert sich am individuellen Bedarf des jungen Menschen. Ziel unserer Arbeit ist ein ganzheitliches ziel- und lösungsorientiertes Betreuungsangebot. In Begleitung der Betreuer erlernen die jungen Menschen grundlegende lebenspraktische Fähigkeiten, erfahren Unterstützung beim Schulbesuch und bei der Berufsorientierung. Unsere Mitarbeitenden betrachten das Verhalten der Kinder und Jugendlichen in Relation zu den Erwartungen seitens der Eltern und der Gesellschaft.

Zielgruppe:

Kinder, Jugendliche und Familien

Geschlecht:

männlich, weiblich, divers

Wirkung:

Sozialpäd. Familienhilfe:

- Unterstützung in der Erziehung
- Alltagsbewältigung
- Unterstützung bei schweren Konflikten und Krisen

Erziehungsbeistandschaft:

- Bewältigung von Entwicklungsproblemen
- Verselbstständigung

Eingliederungshilfen:

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Integration in Schule und Ausbildung

Rechtliche Grundlagen:

Rechtsgrundlage ist das SGB VIII, insbesondere:

- § 30 Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer
- § 31 Sozialpäd. Familienhilfe
- § 35 a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

“Auf ein Gespräch mit ...

Welche Bedeutung hat die Flexibilität?

Zum einen bedeutet sie, im Hilfeprozess bzw. der Methodenvielfalt flexibel zu bleiben, also die Umgestaltung geplanter Methoden, die kurzfristige Veränderung in den Hilfeangeboten und in den Zielformulierungen, angepasst an den Hilfebedarf der Familien.

Zum anderen beinhaltet es die Flexibilität der Mitarbeiter. Diese sollten im Rahmen der „Kernarbeitszeiten“ flexibel agieren und reagieren können, um z.B. Krisensituationen vorzubeugen und ggf. aufzufangen. Unter Umständen müssen Termine nach den Bedarfen der Klienten verschoben werden. Zudem müssen Möglichkeiten geschaffen werden, die Ziele im Hilfeplan umzusetzen. Abgestimmte pädagogische Hilfeangebote, die eine ganzheitliche Hilfeform beinhaltet und die Veränderungsbereitschaft der Familien anregt, sollten für den Einzelfall vorgehalten werden können.

Welche Entwicklungen in der ambulanten Hilfe beobachten Sie?

Im Bereich unserer ambulanten Hilfen in Sachsen-Anhalt sind Entwicklungen zu Multiproblemfamilien erkennbar. Die



Elke Escherich

ist Erziehungswissenschaftlerin und seit 19 Jahren bei der Stiftung Leuchtfeuer. Sie ist Standortleiterin in Naumburg und Fachkraft für Kinderschutz.

Kindeselter haben häufig psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen und eine hohe Schuldenproblematik. Die Zusammenarbeit mit Eltern mit kognitiven Einschränkungen setzt einen sensiblen Umgang der Helfer mit den Familien voraus. Des Weiteren ist der Umgang der Kinder und Jugendlichen mit sozialen Medien und den damit verbundenen Risiken häufig Hilfethema. Die Betreuung und Begleitung minderjähriger Flüchtlinge gehört inzwischen zum Arbeitsalltag und damit verbunden die Hürde der Sprachbarriere. Einzelfälle zu den Themen der Transsexualität bedürfen einer stetigen Weiterbildung und intensiven Netzwerkarbeit. Auch Kinder und Jugendliche mit Schulangst/Schulverweigerung und psychischen Erkrankungen sind Teil der täglichen Arbeit.

Für uns bedeutet das eine intensive Netzwerkarbeit mit Schuldnerberatung, Suchtberatung, gerichtlichen bestellten Betreuern, dem Sozialamt, den Schulen, Frühförderstellen und Schulbegleitern, Familienhebammen, Kinder- und Fachärzten und Therapeuten.

Wo sehen sie zukünftig einen besonders hohen Unterstützungsbedarf?

Die Sozialpädagogische Familienhilfe bezieht sich auf die ganze Familie in ihrem sozialen Lebensumfeld. Sie ist langfristig angedacht und im besten Fall eine intensive, ganzheitliche Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei sollen sowohl die Entwicklungschancen der Kinder als auch die erzieherischen Fähigkeiten der Kindeseltern gefördert werden. Ziel ist die Verbesserung des Zusammen-

menlebens in der Familie, Trennungen von Eltern und Kindern zu vermeiden bzw. zu begleiten und die Ressourcenfindung im familiären und sozialen Umfeld zu ermöglichen. Dafür müssen die Betroffenen für mögliche Veränderungsprozesse sensibilisiert werden. Es gilt, Ängste und Hoffnungen zu achten und Wege zur Problemlösung nicht vorzugeben, sondern zu begleiten. Die im Hilfeplan festgeschriebenen Ziele sollten kleinschrittig, abrechenbar, terminiert, realistisch und lebensweltorientiert sein.

Um den Problemlagen der Familien adäquat begegnen zu können, sind Fortbildungen in spezifischen Bereichen und eine gute Netzwerkarbeit wichtig. Auch ein Team, das sich gegenseitig unterstützt, berät und in Krisensituationen zur Seite steht sowie eine zuverlässige Koordination, die die Hilfen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, berät und begleitet, sind von hoher Bedeutung. Team- und Fallberatung sowie regelmäßige Supervision sind erforderlich, um die Mitarbeiter in ihrer Tätigkeit zu stärken.

3.2 Ambulante Hilfen im Sozialraum

Auch im Jahr 2023 war die Stiftung Leuchtfeuer Schwerpunktträger in den Kölner Sozialräumen Ehrenfeld, Bocklemünd-Mengenich und Chorweiler für ambulante Hilfen zur Erziehung.

Sozialraumorientierte Unterstützung

Unsere Aufgabe im Hinblick auf die sozialräumliche Orientierung liegt darin, die Ressourcen und die Veränderungsbereitschaft der Klienten frühzeitig zu erkennen, zu diagnostizieren und darauf aufbauend bedarfsorientierte Hilfsangebote zu entwickeln. Unsere Maßnahmen konzentrieren sich nicht darauf, den Einzelnen zu verändern, sondern seine Lebenswelt und die ihn umgebenden Verhältnisse so zu gestalten, dass der junge Mensch sich besser darin zurechtfindet. Aus diesem Grund verbinden wir in verschiedenen Stadtteilen präventive Angebote mit individuellen Einzel-Hilfen. Da das Umfeld (Angehörige, Freunde, Jugendeinrichtungen, Sportvereine, ggf. psychologische Dienste und Therapeuten) einen verbindlichen Beitrag zur Betreuung leistet, arbeiten wir innerhalb der ambulanten flexiblen Projekte mit den Menschen vor Ort zusammen. Die enge Kooperation und Abstimmung mit anderen sozialen Diensten und Institutionen schafft darüber hinaus wichtige Synergien bei der ambulanten Arbeit im Sozialraum.

Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche vom o. bis zum 18. Lebensjahr und junge Erwachsene

Geschlecht:

männlich, weiblich, divers

Wirkung:

- Bewältigung von Entwicklungsproblemen
- Verselbstständigung

Rechtliche Grundlagen:

Rechtsgrundlage ist SGB VIII, insbesondere:

- § 30 Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer
- § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
- § 35 a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche



Burkhard Sneathlage

ist Diplom-Pädagoge, Diplom-Sozialwissenschaftler und seit 10 Jahren bei der Stiftung Leuchtfuer. Er ist Standortleiter für Ambulante Hilfen in Köln und Kinderschutzfachkraft.

“Auf ein Gespräch mit ...

Was macht die Arbeit im Sozialraum Köln besonders?

Wir wurden vor Jahren als sogenannter Schwerpunktträger (SPT) für drei Sozialräume in zwei Jugendamtsbezirken vom Jugendamt Köln ausgewählt und anhand entsprechender Kooperationsverträge jährlich bestätigt. Dabei haben wir uns durch unseren langjährigen Einsatz eine vertiefte Expertise im Sozialraum Ehrenfeld, Bocklemünd und Chorweiler erarbeiten können. In der alltäglichen Arbeit bedeutet das, dass wir uns mit den örtlichen Unterstützungsangeboten für Kinder und ihre Familien sehr gut auskennen. Zudem sind wir mit den übrigen Akteuren der sozialen Arbeit im näheren Wohnumfeld gut vernetzt. Der rege Austausch mit dem Jugendamt schafft eine gute kollegiale und fachliche Zusammenarbeit.

Im Gegenzug für unsere intensive Arbeit im Sozialraum und die Nähe zum Jugendamt erhalten wir einen Großteil der Anfragen der ambulanten Hilfe. In der Folge haben wir ein großes Team an Mitarbeitenden: wir greifen derzeit auf 18 Festangestellte und bis zu 50 freie Fachkräfte zurück. Damit unterstützen wir eine Vielzahl von Kindern, Jugendlichen und Familien in der Stadt

im Rahmen der diversen Hilfeformen wie Flex-Hilfen, SPFH, Eingliederungshilfen und INSPE.

Was macht die Schwerpunktträgerschaft aus?

Im Wesentlichen findet ein direkter Austausch mit unseren ausgewählten Fachkräften und dem zuständigen ASD-Team zu laufenden Hilfen und zu neuen bedürftigen Familien in Form des wöchentlich stattfindenden Sozialraumteams statt. Bei diesem Treffen wird über zielführende soziale Projekte im betreffenden SPT-Stadtteil beraten und für bewilligte Projekte die Fördermittel vom Bezirksjugendamt für den SPT freigegeben. Zudem werden Mittel zur Verfügung gestellt, um eine Vernetzung im Stadtteil, den Besuch von Arbeitskreisen und die Kontaktaufnahme zu anderen Akteuren zu fördern.

Von uns realisierte Projektarbeit als Schwerpunktträger sind u.a. das Fahrradbüchchen in Bocklemünd. Hier werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch einen qualifizierten Mitarbeiter an die Hilfe zur Selbsthilfe bei der Reparatur von defekten Fahrrädern herangeführt. Das ermöglicht ihnen Mobilität zu Freizeitgestaltung und Lebensorganisation in einem vom Stadtzentrum etwas abgeschnittenen Stadtteil. Zudem lernen die Teilnehmenden, wie sie ihr Rad selbst reparieren können, was zu einer verbesserten Selbstwirksamkeit führt.

Ein weiteres Projekt ist das Beratungsangebot in den Sozialräumen. Es richtet sich vorwiegend an Eltern, die sich auf Grund von herausfordernden und belasten-

den Lebensumständen in Trennungssituationen befinden. Wir beraten sie in der Ausgestaltung der geteilten Umgänge mit ihren Kindern.

Das während der COVID-Pandemie gestartete Projekt „Stabil & Fit“ hatte zum Ziel, jungen Menschen mit Hilfe von fachlicher Anleitung eine wöchentliche Bewegungsroutine näherzubringen, und eigene Ziele bzgl. Gesundheit, Fitness und Bewegungsentwicklung zu entwickeln.

Seit vielen Jahren betreiben wir im Stadtteil Bocklemünd ein Familienhaus (F.i.Z) zusammen mit einem befreundeten Träger und bieten hier insbesondere Familien mit jüngeren Kindern Beratung und Förderung an.

Welche Angebote möchten Sie ausbauen und warum?

Aktuell sondieren wir im Bereich ambulant flexible Hilfen in Köln ein Alleinstellungsmerkmal. Es ist geplant, die Projekte zur Elternberatung (bzgl. der geteilten Umgänge) in allen Bezirksjugendämtern in Köln anzubieten, weil eine hohe Nachfrage bei Familien besteht. Zudem möchten wir uns weiter mit den anderen ambulanten Angeboten der Stiftung Leuchtfuer in Köln vernetzen. Wir haben zwar alle eine eigene Spezialisierung, aber auch ein gemeinsames Ziel - die Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Familien zu verbessern.

3.3 Ambulant betreutes Wohnen 🏠

Mit unseren Leistungen im Bereich des Ambulant Betreuten Wohnens bieten wir qualifizierte Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung nach §§ 99, 113 Abs. 2 Nr. 2 in Verbindung mit § 78 SGB IX und § 35a SGB VIII, die unser Klientel individuell und entsprechend der Belastungen und Bedürfnisse unterstützt. Wir besitzen langjährige Erfahrung in der Begleitung psychisch und geistig beeinträchtigter Menschen sowie in der Betreuung junger Volljähriger, die von seelischer Beeinträchtigung bedroht sind oder denen bereits eine entsprechende Diagnose vorliegt. Eine unserer Stärken liegt dabei in der Unterstützung von psychisch belasteten Familien.

Als Ansprechpartner, Ratgeber und Unterstützer sorgen wir gemeinsam mit den Klienten dafür, dass sie möglichst selbstbestimmt leben, sich zuhause fühlen und einem geregelten Tagesablauf nachgehen können. Wir berücksichtigen in unserer Arbeit das jeweilige Umfeld und die Lebenssituation und nutzen sensibel die persönlichen Ressourcen der Betroffenen. Die systemische Vorgehensweise trägt unserer Erfahrung nach erheblich zur Effektivität unserer Arbeit und zum Nutzen unserer Klienten bei. Die Dauer und Intensität der Betreuung werden je nach Bedarf und Einzelfall im Hilfeplan angelegt. Im Jahresverlauf bieten wir unseren Klienten verschiedene Freizeit- und Gruppenaktivitäten an. Dazu gehören z.B. Ausflüge oder ein Sommerfest.

Durch eine gute Vernetzung mit unseren Kollegen der ambulanten Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und unserer Abteilung Netz|Werk für Eltern mit psychischer Belastung können wir eine ganzheitliche Hilfe anbieten. Auch ist es für uns selbstverständlich, eng mit den vielfältigen psychiatrischen und psychosozialen Einrichtungen aus dem Stadtteil der betroffenen Menschen zusammenzuarbeiten.

Zielgruppe:

Erwachsene vom 18. bis zum 65. Lebensjahr mit körperlich, geistigen, psychischen und/oder Mehrfachbehinderungen

Geschlecht:

männlich, weiblich, divers

Wirkung:

- Selbstständige Lebensführung
- Psychische und soziale Stabilisierung

Rechtliche Grundlagen:

Rechtsgrundlage ist das SGB VIII, insbesondere:

§ 35 a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche,

sowie SGB XII, insbesondere:

§ 53 Eingliederungshilfe für behinderte Menschen

“Auf ein Gespräch mit ...

Was sind die Stärken des Angebots?

Wir, der Fachbereich Ambulant Betreutes Wohnen (BeWo), bieten aufsuchende, individuelle und freiwillige Hilfen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und/oder geistigen Beeinträchtigung im Raum Köln an. Aktuell betreuen wir etwa 70 Klienten mit unterschiedlichen Diagnosen. Die Hilfen werden entweder vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) oder dem Jugendamt finanziert. Ziel einer BeWo-Hilfe ist im weitesten Sinne immer die Vermeidung stationärer Unterbringungen. Durch Hilfe zur Selbsthilfe sollen die Klienten dabei unterstützt werden, trotz ihrer Einschränkungen und Barrieren in der eigenen Lebenswelt verbleiben zu können. Eine Akzeptanz von alternativen und bunten Lebensformen ist hierfür unabdingbar.

Welche Ziele gibt es und wie verfolgen Sie diese?

Im operativen Geschäft ist unser oberstes Ziel immer, dass unsere Klienten uns schnellstmöglich nicht mehr brauchen. Wir versuchen, in den Betreuungen individuell auf die Bedarfe der Klienten zu reagieren. Dies ist nur möglich durch unser sehr motiviertes Team, welches eine breit gefächerte Fachlichkeit mitbringt.

Sandra Unkelbach & Kathrin Senetzki

sind Sozialpädagoginnen. Seit 2023 teilen sie die **Standortleitung des Bereichs Ambulant Betreutes Wohnen in Köln.**

Welche Ideen/Projekte gibt es für die Zukunft?

Ein harmonisches, konstruktives und ehrliches Miteinander ist uns sehr wichtig. Nach den Veränderungen, personell sowie strukturell im letzten Jahr, wollen wir in 2024 wieder mehr Ruhe einkehren lassen und sowohl Mitarbeiter als auch Klienten enger an die Stiftung binden. Hierfür ist u.a. der Ausbau unserer Freizeitangebote geplant. Neben dem traditionellen Sommerfest und Adventsbrunch für unsere Klienten sollen weitere Angebote hinzukommen. Eine Vernetzung der zu betreuenden Menschen untereinander liegt uns hier am Herzen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es zusammen oft leichter ist, die eigene Komfortzone zu verlassen, den Sozialraum zu erweitern, neue Kontakte zu knüpfen, und die eigenen Barrieren zu akzeptieren. Im nächsten Jahr darf unser Fachbereich noch weiter wachsen.

Eine Spezialisierung auf die Betreuung junger, psychisch kranker Erwachsener (als Nachbetreuung zu unseren Jugendhilfe-Angeboten) und die Spezialisierung auf psychisch Erkrankungen im Familienkontext ist bereits angelaufen. So konnten wir in den letzten Monaten die Kooperationen mit den Kölner Jugendämtern ausbauen und wollen dies in 2024 weiter verfolgen. Des Weiteren möchten wir die Kooperation mit Netzwerk und dem Sozialraum weiter vertiefen.

Wir freuen uns auf ein dynamisches, buntes, abwechslungsreiches und beständiges BeWo-Jahr!

3.4 Netz | Werk

Unser Bereich „Netz | Werk“ bietet im Raum Köln und dem Rhein-Erft-Kreis ein breites Spektrum an ambulanten Angeboten für psychisch belastete Sorgeberechtigte an. Unsere Angebote erstrecken sich von präventiver Beratung für Familien bis hin zu gezielten Kriseninterventionen im Auftrag der Jugendämter. Darüber hinaus sind wir aktiv in psychiatrischen Kliniken tätig, wo wir Elterngruppen leiten und seit 2016 die wöchentliche Kindergruppe „Club4U“ für Kinder psychisch kranker Eltern durchführen.

Unsere Angebote umfassen begleitete Umgänge, Elterngespräche und die Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, pädagogische Aktivitäten gemeinsam mit uns durchzuführen oder einfach Zeit in unserer Begleitung zu verbringen. Die Kindergruppe „Club4U“ bietet einen geschützten Raum, in dem Kinder psychisch belasteter Eltern Unterstützung, Verständnis und gemeinschaftliche Aktivitäten finden können.

Wir setzen uns aktiv für die Weiterentwicklung der sozialpsychiatrischen Versorgung ein und engagieren uns in der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Gesundheitswesen. Als Partner in der Versorgung psychisch belasteter Familien verstehen wir uns als Bindeglied zwischen verschiedenen Bereichen, um eine umfassende und bedarfsorientierte Unterstützung zu gewährleisten.

Unser Ziel ist es, durch unsere vielfältigen Maßnahmen einen positiven Beitrag zur Lebensqualität der betroffenen Familien zu leisten und zur Schaffung eines integrativen, unterstützenden Umfelds beizutragen.

Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche vom o. bis zum 18. Lebensjahr und Eltern

Schwerpunkt:

Psychisch belastete und erkrankte Eltern/Sorgeberechtigte, ihre Kinder und Angehörige

Wirkung:

- Unterstützung im erzieherischen Alltag
- Entlastung der Eltern
- Implementierung psychiatrischer Methoden
- Enttabuisierung und Unterstützung im bewussten Umgang mit psychischen Erkrankungen
- Erkennen und verhindern von Kindeswohlgefährdung

Rechtliche Grundlagen:

Rechtsgrundlage ist das SGB VIII, insbesondere:

§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

§ 27 ff. Hilfen zur Erziehung

§ 29 Soziale Gruppenarbeit

sowie das SGB XII, insbesondere:

§ 113 Assistenz für Kinder und Jugendliche im familiären Kontext



Dagmar Wiegel

ist staatlich anerkannte Erzieherin und seit der Gründung vor über 20 Jahren fester Bestandteil der Stiftung Leuchtfeuer. Sie **ist Abteilungsleiterin des Bereichs Netz | Werk in Köln.**

“Auf ein Gespräch mit ...

Vom Projekt zum Fachbereich – wofür steht Netz | Werk?

Wir bieten eine breite Palette von Angeboten für psychisch kranke Eltern und ihre Kinder an. In der Politik wird seit längerem darüber diskutiert, sogenannte „Komplexleistungen“ für diese Zielgruppe bundesweit verbindlich zu installieren. Im Netz | Werk greifen wir dieser Vision vor und setzen bereits jetzt dieses Modell um. Damit ist gemeint, dass unterschiedliche Gesetzesgrundlagen sinnvoll verknüpft werden und damit ineinandergreifende Angebote mit unterschiedlicher Finanzierung umgesetzt werden können. Für Familien ist es irritierend und anstrengend, wenn sie sich bei unterschiedlichen Trägern mit unterschiedlichen Personen, Prozessen, Ämtern etc. für ihre Anliegen einsetzen müssen. Wir erleichtern diese Wege, indem wir selbst in diesen Bereichen Ansprechpartner sind. Im Ergebnis erleben wir immer häufiger Menschen, die uns bspw. im Rahmen einer Elterngruppe in einer psychiatrischen Klinik kennenlernen, daraufhin ihr Kind zu uns in die Kindergruppe schicken und in Krisen mit uns beim Jugendamt eine Familienhilfe beantragen. Diese führen wir mit unserem speziellen Konzept natürlich

auf Wunsch gerne aus. Menschen fühlen sich wohl bei uns, das ist das schönste Kompliment für uns!

Warum sind die Enttabuisierung und die Unterstützung im bewussten Umgang mit psychischen Erkrankungen so wichtig/ immer noch nicht selbstverständlich?

Wir wissen von der Resilienzforschung, dass ein wesentlicher Baustein gesunder Entwicklung von Kindern ist, mit der Erkrankung der Eltern bewusst und offen umgehen zu können. Dazu sind sowohl die Eltern selbst als auch das Umfeld aufgefordert, psychische Erkrankung angstfreier und deutlicher anzusprechen. Selbst innerhalb der Familie glauben manchmal Eltern, dass sie ihre Erkrankung verstecken müssen. Sie befürchten, ihre Kinder damit zu belasten. Dies ist natürlich eine Illusion. Denn die Kinder spüren bereits im Kleinkindalter, dass „etwas in ihrer Familie anders ist“. Ohne offenen Umgang basteln sie sich eigene Erklärungen, innerhalb derer sie sich oft selbst in Frage stellen. Dies führt zu Schuldgefühlen, mangelhafter Persönlichkeitsstärke und damit zu der sogenannten Vulnerabilität, als Erwachsene selbst psychische Belastungsstörungen zu entwickeln.

Welche Angebote möchten Sie ausbauen und warum?

Momentan beschäftige ich mich innerhalb der Stiftung mit der Schulung und Unterstützung anderer Stiftungsabteilungen. Psychisch kranke Menschen tauchen überall auf, wo wir mit Menschen zu tun haben. Je professioneller wir als Organisation diesen Menschen an

den unterschiedlichsten Stellen helfen, umso besser können wir die uns anvertrauen Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen. Die Schulung von Fachleuten ist bislang in Ausbildungen und Universitäten zu diesem Thema so gut wie nicht vorhanden. Besonders in der Jugendhilfe weiß man oft wenig zu psychiatrischen Krankheitsbildern oder auch den Angeboten der Sozialpsychiatrie. Hierbei unterstütze ich unser Stiftungskollegium sehr gerne und werde dies künftig noch differenzierter anbieten.





GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG

1. Wirkung 2023



ZWEI
UNDERTSECHS
UND
ZWANZIG
TAUSEN
DACHT
UND
ZWEI
UND
ZWANZIG

Anzahl der im Jahr 2023 geleisteten Arbeitsstunden für die soziale Arbeit

2. Nachhaltigkeitsziele (SDGs)

Die SDGs – Sustainable Development Goals der UNO-Mitgliedstaaten sind vereinbarte, nachhaltige Entwicklungsziele, die dazu auffordern, die drängenden Herausforderungen der Welt gemeinsam zu lösen. Viele Forderungen der SDGs schließen das ein, wofür sich die Stiftung Leuchtfeuer seit über 20 Jahren täglich einsetzt: Keine Kinder oder Jugendliche in ihrer Not alleine zu lassen – schon gar nicht jene, deren Weg ins gesellschaftliche Abseits vorprogrammiert ist. Im Sinne der Stiftung soll jeder Mensch die Chance haben, sich in einem gesellschaftlichen Rahmen frei und angemessen entfalten zu können.

SDG 1: Keine Armut



Wir tragen dazu bei, den Mangel an finanziellen Ressourcen, aber auch soziale oder kulturelle Armut zu reduzieren und somit gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Dafür sichern wir u.a. im Bereich Ambulant Betreutes Wohnen die finanzielle Existenz unserer Klientinnen und Klienten und unterstützen sie bei der Schuldenbereinigung, bei Ämtern und Behördengängen, helfen bei Wohnungsangelegenheiten. Jugendlichen, die in unseren Angeboten untergebracht sind, bieten wir Unterstützung bei einem Schulabschluss oder bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle an. Somit sichern wir ihnen Zukunfts- und Berufsperspektiven.

SDG 2: Kein Hunger



In unseren Tagesgruppen bieten wir den Kindern täglich eine ausgewogene warme Mahlzeit an, die frisch vor Ort zubereitet wird. In unserer Integrativen Wohngruppe werden die von uns dort betreuten Personen vollständig mit Nahrungsmitteln versorgt.

SDG 3: Gesundheit und Wohlergehen



Mit unseren Angeboten verfolgen wir stets das Ziel, das Kindeswohl zu sichern. Dafür bietet unser Bereich Netz | Werk bedarfsgerechte Angebote für psychisch belastete und erkrankte Eltern, ihre Kinder und Angehörige. Darunter fallen Beratungsangebote, eine Elterngruppe und eine Kindergruppe. In unseren Tagesgruppen arbeiten wir gemeinsam mit den Eltern und Kindern an einer Stärkung des belasteten Familiensystems. Darüber hinaus fördern unsere (erlebnis-)pädagogischen Angebote Bewegungskompetenzen und ein gutes Körpergefühl. Zusätzlich unterstützen wir im Bereich Ambulant Betreutes Wohnen Menschen mit fachärztlich diagnostizierten psychischen und/ oder geistigen Be-

eintrüchtigungen oder eine im Vordergrund stehende Suchterkrankung. Wir tragen zu einer selbstbestimmten Lebensführung dieser bei, begleiten sie zu Arztbesuchen und pflegen eine enge Kooperation mit allen relevanten Einrichtungen, Trägern, Akteuren und Beratungsstellen.

SDG 4: Hochwertige Bildung



Innerhalb unserer ambulanten Angebote erlernen die jungen Menschen in Begleitung unserer Betreuerinnen und Betreuer grundlegende lebenspraktische Fähigkeiten, erfahren Unterstützung bei den Hausaufgaben, beim Schulbesuch und bei der Berufsorientierung. Feste Lernzeiten und individuelle Förderangebote in unseren Tagesgruppen und die Schulbildung in unserer Integrativen Wohngruppe fördern eine chancengerechte Bildung.

SDG 5: Geschlechtergleichheit



Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist für uns von großer Bedeutung. Wir sind darum bemüht, Personen jedes Geschlechts die Chance zu geben, bei uns mitzuarbeiten und sich persönlich sowie fachlich weiterentwickeln zu können. Mehr als die Hälfte unserer Leitungspositionen sind von Frauen besetzt, deren Fach- und Führungskompetenz wir ebenso schätzen, wie die der männlichen Führungskräfte.

SDG 10: Weniger Ungleichheiten



Unsere Hilfen zur Erziehung sind individuell an den Bedarfen und Ressourcen unserer Klienten orientiert. Innerhalb unserer Maßnahmen versuchen wir, einen Gestaltungsspielraum beizubehalten, mit dem wir auf Entwicklungen, aber auch auf externe Veränderungen reagieren können. Damit tragen wir dazu bei, dass unsere Klienten gleiche Möglichkeiten haben wie andere Menschen, insbesondere im Hinblick auf die gesellschaftliche Teilhabe. Wir sind in Stadtteilen aktiv, in denen die Lebensbedingungen und primär die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen durch externe Faktoren verstärkt negativ beeinflusst werden und fördern sozialraumorientierte Projekte. Wir sind uns der Bedeutung einer erfolgreichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund im Zusammenhang mit ihrer gesellschaftlichen Teilhabe bewusst. In unserer Integrativen Wohngruppe begleiten wir 12 geflüchtete Jugendliche und unterstützen sie dabei, eigene Lebensentwürfe zu entwickeln. Wir vermitteln lebenspraktische Fähigkeiten und stehen im engen Austausch mit unseren Netzwerkpartnern, um bei der Verarbeitung von Traumata und der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte zu helfen.

3. Erfolgsgories



Die Stiftung Leuchtfener, Schwerpunktträger für ambulante Hilfen zur Erziehung in den Kölner Sozialräumen Ehrenfeld, Bocklemünd-Mengenich und Chorweiler, unterstützt das Fahrradbüdchen als sozialraumorientiertes Projekt.



3.1 Das „Bocklemünder Fahrradbüdchen“ – Ein Ort der Mobilität und des sozialen Engagements“

Mitten im Görlinger Zentrum im Stadtteil Bocklemünd/Mengenich gibt es eine besondere Anlaufstelle – das Bocklemünder Fahrradbüdchen. Dienstags und donnerstags, von 15:00 bis 18:00 Uhr, öffnet die Fahrradwerkstatt ihre Türen. Auf rund 70 Quadratmetern finden sich zahlreiche Werkzeuge, ein Fahrradmontagegeständer, Ersatzteile und zwei Werkbänke. Die fachkundige Unterstützung leistet Armin Schäfer, freier pädagogischer Mitarbeiter der Stiftung Leuchtfener und Fahrradexperte. Die Räumlichkeiten sind offen und hell gestaltet, sie wirken einladend zwischen dem vielen grauen Beton.

Das Fahrradbüdchen wurde und wird von mehreren sozialen Akteuren ins Leben gerufen und gefördert, darunter die Schule Kunterbunt, die AWO, das Jugendamt der Stadt Köln, die Aktion Nachbarschaft, das „F.i.Z“ – Familien im Zentrum. Was als Schulprojekt in der Schule Kunterbunt gestartet ist, hat sich durch die Unterstützung der Förderer über eine Outdoor-Werkstatt im Sommer 2022 zu einer Werkstatt mit festem Standort ab dem Frühjahr 2023 entwickelt.

Mittlerweile hat das Fahrradbüdchen zusätzlich einmal im Monat samstags geöffnet, während der Sommerferien sogar eine ganze Woche lang. Etwa 75% - 90% der Reparaturen betreffen das Flickern von Schläuchen. Hierbei wird organschonend gearbeitet. Bevor ein neuer Schlauch eingesetzt wird, wird erst einmal versucht, das Loch zu flicken. Das Fahrradbüdchen übernimmt keine kostspieligeren Anschaffungen, wie einen neuen Mantel, hilft aber selbstverständlich auch hier beim Einbau.

Hilfe zur Selbsthilfe

Primär geht es darum, den Kindern und Jugendlichen, aber auch allen anderen Bewohnerinnen und Bewohnern im Viertel Mobilität zu ermöglichen und ihr Bewegungsverhalten zu fördern. Mit Hilfe von Armin Schäfer oder ihren Eltern lernen die jungen Menschen am Modell und können ihr repariertes Fahrrad für die Freizeitgestaltung an der frischen Luft nutzen. Je nach Alter und Fähigkeiten sollen die Kinder und Jugendlichen unter Anleitung und Aufsicht ihr Rad selbst reparieren. Für kleinere Kinder gibt es eine Spielzeugwerkbank, die gerne genutzt wird. Jugendliche, die sich auskennen, gehen mittlerweile direkt in die hintere Ecke des Ladens, wo sich die zweite Werkbank befindet, und reparieren mit dem dort installierten Werkzeug eigenständig ihr Rad.

Als Schulbegleiter und Leiter der Fahrrad AG an der Grundschule Kunterbunt ist Armin Schäfer vielen Kindern und deren Eltern im Görlinger Zentrum bekannt. Immer wieder schauen bekannte Gesichter im Laden vorbei. Für Armin Schäfer eine schöne Sache. *„Das macht das Angebot niederschwellig. Die Kinder kennen einen, man ist präsent und die Hemmschwelle für die Kids nicht so hoch.“* Als Schulbegleiter ist Armin Schäfer von der Schule Kunterbunt zur Michael-Ende-Schule gewechselt, das Fahrradprojekt an der Schule Kunterbunt begleitet er jedoch neben dem Fahrradbüdchen bis heute. Einmal in der Woche kümmert er sich um die Fahrräder der Schule und bringt den Kindern der OGS das Fahrradfahren bei oder fährt mit denjenigen, die es schon können und Lust haben. In den Ferien weitet sich das Angebot auf die Kinder aus, die nicht in der OGS sind. *„Es ist wichtig, sich mit den Kindern im Viertel auseinander zu setzen“*, so Armin Schäfer.

Zwei Mal im Jahr kommt ein Polizist zur Fahrradprüfung in die Schule Kunterbunt, danach stehen die Kinder vor dem Fahrradbüdchen Schlange. Armin Schäfer stellt zunehmend fest, wie wichtig den jungen Menschen ihr Rad und die Sicherheit dessen ist, wenn ihnen erst einmal jemand ein Bewusstsein dafür schenkt. Er hofft, dass sich zukünftig noch mehr (junge) Menschen für das Radfahren begeistern lassen.

Auch für Jugendliche bietet das Projekt einen wertvollen Input. Zuletzt waren drei Jugendliche der Eichendorff-Realschule in der Fahrradwerkstatt. Für sechs Wochen kamen sie einmal in der Woche für drei Stunden zum *„Hospitalieren“*. Die beiden haben sich laut Armin Schäfer sehr gut angestellt und es entstand ein respektvoller Umgang miteinander.

Mehr als nur eine Fahrradwerkstatt

Das Fahrradbüdchen ist jedoch nicht auf eine bestimmte Altersgruppe beschränkt. Die offene Komm-Struktur sorgt dafür, dass nicht nur Kinder und Jugendliche das Angebot nutzen, sondern alle Generationen im Fahrradbüdchen um Hilfe bitten. So kommt es, dass auch mal der Rollator einer alten Dame oder ein Kinderwagen repariert werden muss. Für Armin Schäfer kein Problem. Mit viel Geduld und Freundlichkeit begegnet er den Menschen, auch wenn das nicht immer leicht ist. Im Görlinger Zentrum ist der Ton manchmal rauer. Armin Schäfer sagt, er müsse sich hier und da einen doofen Spruch oder Beschimpfungen anhören, aber das lasse er nicht an sich ran. Viel wichtiger seien ihm die Menschen, die sein Angebot dankbar annehmen und die Kinderaugen, die strahlen, wenn sie mit ihrem Rad wieder durch die Gegend flitzen können.

Am Anfang habe er sich *„getrieben gefühlt“*, beschreibt Armin Schäfer, wenn mehrere Personen gleichzeitig im Laden waren. Dadurch habe er selbst den Effekt einer *„Serviceleistung“* erzeugt, die nicht Sinn und Zweck dieses Projekts sei. Mittlerweile lässt er sich so gut es geht helfen. *„Mach mal schnell!“* zieht bei ihm nicht mehr. Die meisten Personen verstehen das Konzept inzwischen. Bei Sprachbarrieren leistet ein Online Übersetzer Abhilfe,

denn Armin Schäfers *„Kundschaft“* ist bunt, alle Nationalitäten sind willkommen und das sind im Viertel einige. Armin Schäfer hofft darauf, dass die Menschen noch mehr in Kontakt miteinander kommen und eine kulturelle Vermischung stattfindet. Das klappt bisher bei den Kindern besser als bei ihren Eltern. Die Teilnahme an Veranstaltungen in der Gegend und die Unterstützung durch ansässige Geschäftsleute sowie Spenden von gebrauchten Kinderrädern tragen zum Erfolg des Projekts bei.

Das Görlinger Zentrum ist in den Medien bekannt für seine Kriminalität, Drogen und Vandalismus, gleichzeitig erfährt das Viertel und deren Bewohnerinnen und Bewohner dadurch eine Stigmatisierung, die eine Verbesserung der Situation erschwert. Das Fahrradbüdchen ist mehr als nur eine Werkstatt - es ist ein Ort des sozialen Engagements, das versucht, genau wie viele andere soziale Angebote, die Teilhabechance der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern sowie die Lebensbedingungen in der Gegend zu verbessern. Ob das Fahrradbüdchen dauerhaft bestehen bleibt, hängt von der Finanzierung ab, doch Armin Schäfer ist überzeugt von der Wichtigkeit des Projekts.

“

„Es würde dem Viertel guttun, die Fahrradwerkstatt dauerhaft zu betreiben. Es gibt hier in der Gegend zwar Angebote für junge Menschen, aber man muss diese aktiv installieren, um den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich anders zu orientieren, weg von der Straße. Ohne die sozialen Träger gäbe es hier kaum Anhaltspunkte für Kinder und Jugendliche.“

Armin Schäfer



Ann-Christin Möller

ist Sozialpädagogische Assistentin, Erzieherin, Erlebnispädagogin und **hat 2023 ein Reiseprojekt mit der Stiftung Leuchtfeuer realisiert.**

3.2 Erfahrungen einer Reisepädagogin – Reisebericht „PfortenPfade“

Ann-Christin Möller (25) ist Sozialpädagogische Assistentin, Erzieherin und seit 2022 Erlebnispädagogin. Ihr erstes Reiseprojekt „PfortenPfade“ hat sie zusammen mit der Stiftung Leuchtfeuer durchgeführt. In ihrem Bericht erzählt sie von ihren Erfahrungen, Highlights und Plänen für die Zukunft.

Wie sind Sie zur Stiftung Leuchtfeuer gekommen?

Anfang 2023 habe ich mich bei der Stiftung Leuchtfeuer gemeldet, um mich und meinen Hund vorzustellen. Ramona Götzenberger, die Koordinatorin in Würzburg, und ich haben daraufhin angefangen, Reiseprojekte zu planen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu finden.

Wie funktioniert ein Reiseprojekt?

Ein Reiseprojekt bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich von festgefahrenen Strukturen in oft negativ behafteten Lebensumfeldern zu distanzieren. Die Jugendlichen erhalten die Chance, Erfahrungen aus ihrem alltäglichen Verhalten in einem wertfreien Setting zu unterbrechen, zu reflektieren und neu zu ordnen. Es geht um die Erfahrung und den Wunsch nach Selbstwirksamkeit. Dies zeigt sich beispielsweise durch die Mitwirkung an der Gestaltung des Alltags, der Route, der benötigten Ressourcen wie Wasser und Nahrung oder auch nur der Entscheidung, wie viel man während einer Reflexionsrunde preisgeben möchte. Kurz gesagt, dem pädagogischen Rahmen, den wir setzen. Ein Vorteil dieses Settings ist, dass Jugendliche sowie auch ich als Reisebegleitung ohne zeitlichen Druck von außen immer wieder neu entscheiden und wählen können.

Die Jugendlichen haben so jeden Tag die Chance, sich begleitet, im individuellen Tempo und innerhalb unseres gemeinsam gesetzten Rahmens aus der Komfortzone zu bewegen. Jugendliche, denen aus Sympathie oder Zeitmangel die Konflikte „gelöst“ wurden, erlernen oft Hilflosigkeit. Wenn sie nun jedoch ihre Herausforderung selbst bestreiten, erleben sie eine Bestärkung durch das Vertrauen auf Augenhöhe der Begleitperson und das Gefühl des „Ich habe das selbst geschafft“. Dies kann bestärken, motivieren und unterstützen. Die Begleitperson wird sich den Bedürfnissen der Jugendlichen anpassen und dem Jugendlichen die Chance geben, sich frei zeigen zu können - ohne Wertung.

Ich bin davon überzeugt, dass Schubladendenken blinde Flecken verursacht. Das bedeutet, wenn wir die Jugendlichen durch ihr vergangenes Verhalten und ihre gelernten Selbsthilfestrategien kategorisieren, entgeht uns schnell die wahre Persönlichkeit dieser jungen Menschen. In Reiseprojekten wird von der Begleitperson darauf geachtet, das Setting an die Bedürfnisse der jugendlichen Person anzupassen. Ohne Krampf werden Grenzen gesetzt, ein

Rahmen für die Reise geschaffen und authentisch, aufmerksam und situativ auf das Erleben reagiert. Dabei bietet der Hund in meinem Konzept einen tollen Zugang zu den Jugendlichen und einen geregelten Start in die Reise. Die Jugendlichen haben eine Aufgabe und werden gebraucht.

Hinzu kommt, dass die meisten Jugendlichen oft lange nicht mehr einfach fühlen durften - egal was, egal wie laut, egal wie Aufmerksamkeit erzeugend. Im Reiseprojekt fokussieren wir uns ganz auf uns und den Moment. Die Jugendlichen haben oft selbst den Wunsch nach einer neuen Perspektive. Die Stiftung Leuchtfeuer und ich versuchen, diese Perspektive in Form eines neuen Lichtblicks zu erarbeiten.

Wo und wie lange waren Sie unterwegs?

Die Reisezeit war für drei Monate geplant. Davon waren wir zwei Monate unterwegs, von Anfang Juli bis Ende August. Dabei haben wir uns im Umkreis von 150 Kilometern um Würzburg bewegt. Gereist wurde hauptsächlich zu Fuß oder mit dem öffentlichen Nahverkehr.

Wie alt war die/der Jugendliche?

Die Jugendliche wurde ein paar Wochen nach Abschluss des Reiseprojektes 15 Jahre alt.

Was waren Ihre persönlichen Highlights auf der Reise?

Persönlich war es für mich prägend zu sehen, wie sich im Laufe der Zeit Theorie und Praxis verknüpften. Situationen ließen sich schneller einschätzen und bewerten, was die Qualität der inhaltlichen Arbeit deutlich verbesserte. Ein weiteres Highlight war die Veränderung der zwischenmenschlichen Beziehung zwischen der Jugendlichen und mir. Wir haben gemeinsam neue Herausforderungen in jeder Phase gemeistert oder akzeptiert. Wenn ich den schönsten Moment nennen müsste, wäre es wohl der Abschied. Die finale Entscheidung, dass das Reiseprojekt zu Ende ist, fiel innerhalb weniger Stunden. Obwohl wir es alle gespürt hatten, trafen die Jugendliche und ich uns, als es dann offiziell war, in der Küche. Sie schenkte uns Cola ein, und wir stießen an. Für Außenstehende mag es vielleicht banal klingen, nach so langer, intensiver Zeit zusammen war ich jedoch sehr dankbar für diesen Abschied.

Haben Sie vorher schon einmal so eine Maßnahme durchgeführt?

Nein. Das Projekt war mein erstes, aber sicherlich nicht mein letztes Reiseprojekt. Im Bereich der Erlebnispädagogik, besonders während Ferienbetreuungen oder der Gestaltung von Klassenfahrten habe ich gemerkt, dass es Kinder und Jugendliche gibt, die ich gerne länger pädagogisch begleitet hätte. Aufgrund dessen habe ich mich für die Individualpädagogik entschieden und mittlerweile mehrere Konzepte für Reiseprojekte erstellt, die ich in der Zukunft umsetzen oder durch anderen Reisepädagog*innen anbieten möchte.

Was ist das Besondere an Ihrem Projekt?

In diesem Projekt war das Besondere, dass es von Anfang bis Ende tierbegleitet ausgelegt war. Das heißt, wir waren in der 1:1-Betreuung und hatten einen Hund dabei. Da wir zu Fuß oder mit dem ÖPNV unterwegs waren, hatten wir stets die Möglichkeit, flexibel unseren Standort zu wechseln. Gleichzeitig stellte dies jedoch die Herausforderung dar, stets unsere Zelte samt allem Inhalt auf- und abzubauen und diese ebenfalls zu tragen (bei mir kamen mit Hundefutter 26kg zusammen.) Auf diese Weise sind wir an vielen verschiedenen Orten mit besonderen Möglichkeiten und Menschen gelandet. Einmal haben wir mitten im Wald gezeltet (Privatgrundstück), einmal auf einem Zeltplatz ohne fließendes Wasser oder sanitäre Anlagen, einmal gab es eine große Feuerstelle und einmal einen Kiosk, an dem wir jeden Tag ein Eis gegessen haben. Kein Ort ist der gleiche. An nichts gewöhnt man sich außer an das Reisen, die Auszeit.

Unterwegs erlebe ich oft den Satz „*Sowas habe ich als Kind mal gemacht*“, oder „*Ich hänge lieber mit Freunden ab*“. Die Jugendlichen erleben im Alltag oft sehr reizüberflutete Situationen. Doch unterwegs, auch durch die Natur und die Begleitung der Reisenden, entsteht eine eigene Welt mit neuen Regeln und Bedürfnissen. Wir machen Lagerfeuer, bauen mit Naturmaterialien. Wir schlafen im Wald, rennen durch den Regen und waschen unser Geschirr im nahegelegenen Fluss. Kein Tag gleicht dem anderen, und selten schläft man am gleichen Ort.

Zum Ende unserer Reise waren wir bei einer Zirkusfamilie zu Besuch. Das Zelt wurde gegen einen Wohnwagen getauscht, das Wandern zu einem Wanderzirkus und der begleitende Hund zu einer ganzen Herde von Ziegen und Pferden. Es gab erstmals wieder einen Kühlschrank, fließendes Wasser und Strom. Auch wenn sich der Komfort gehoben hat, entstanden neue Herausforderungen, wie z.B. sich in den Alltag von fremden Menschen zu integrieren, die mit der Zeit zu Freunden wurden. Ich bin fest davon überzeugt, dass man durch so ein Projekt erst richtig aufrichtig rausfinden kann, was vom Helfersystem eigentlich gebraucht wird, um dem Jugendlichen Menschen eine nachhaltige Perspektive bieten zu können.

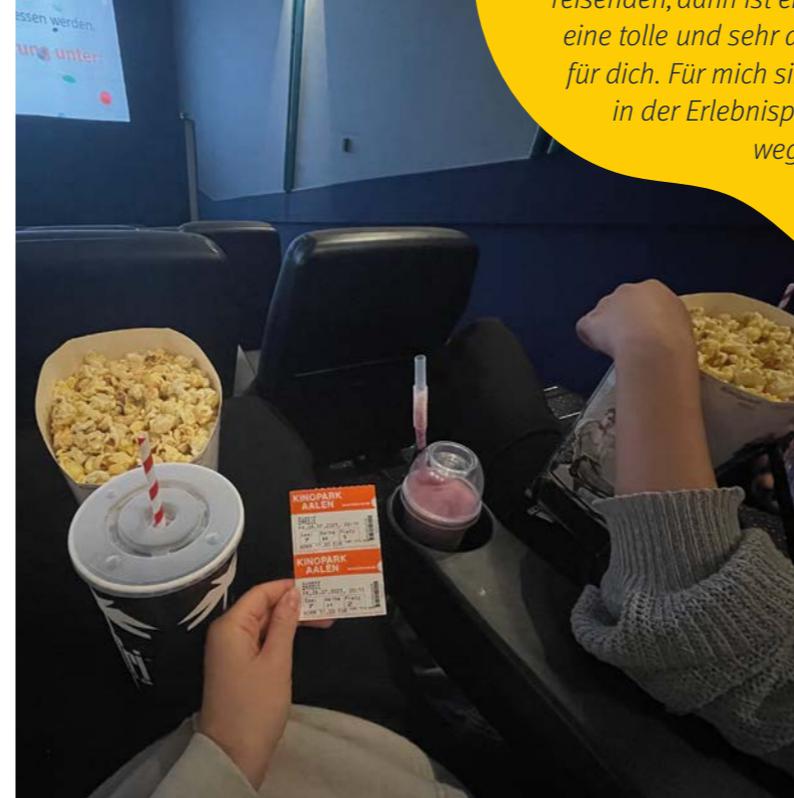
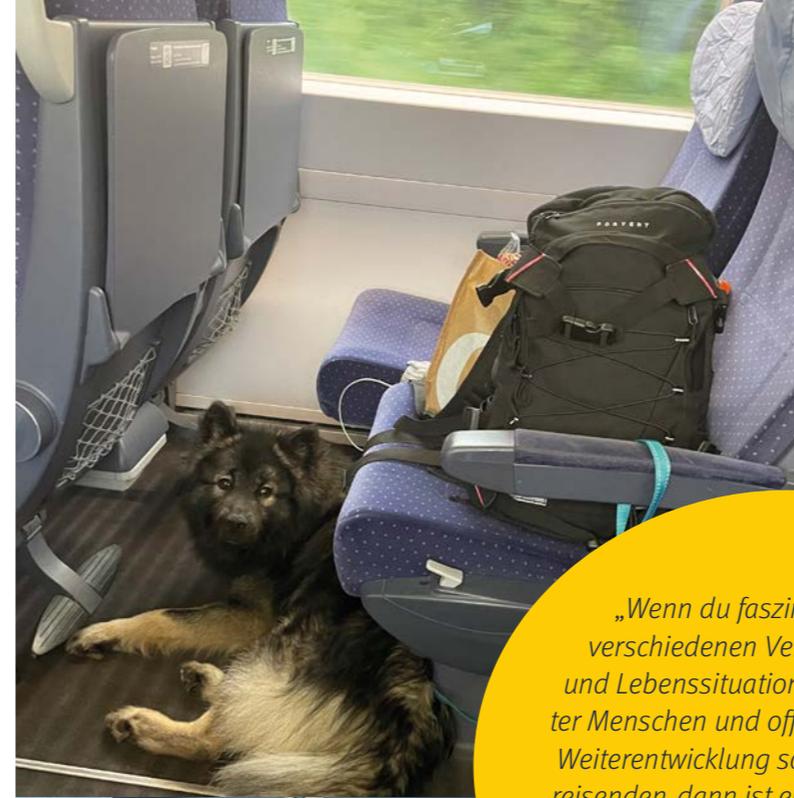
Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Ich plane, mich 2024 als Reise- und Erlebnispädagogin selbständig zu machen. Das bedeutet, dass ich unter anderem in Kooperation mit der Stiftung Leuchtfeuer weiterhin Reiseprojekte durchführen werde. Parallel dazu werde ich erlebnispädagogische Teamtrainings und Events für Klassen und Jugendgruppen anbieten. Mir ist es ein großes Anliegen, mehr Sichtbarkeit für die Arbeit in der Intensiv-Sozialpädagogischen Einzelarbeit zu schaffen. Daher arbeite ich zukünftig an verschiedenen Input- und Austauschmöglichkeiten in den sozialen Medien, die für jede Altersgruppe zugänglich sein sollen.

Warum Individualpädagogik und wie kommt man dahin, Reiseprojekte zu gestalten und durchzuführen?

Individualpädagogische Angebote sind wichtig, da sie individuell auf die Bedürfnisse und Entwicklungsschritte jedes einzelnen Jugendlichen eingehen. Durch personalisierte Betreuung können spezifische Herausforderungen, Fähigkeiten und Interessen besser berücksichtigt werden. Dies fördert nicht nur die persönliche Entwicklung, sondern ermöglicht auch eine effektive pädagogische Begleitung, die auf die individuellen Gegebenheiten eingeht. Es stärkt das Selbstbewusstsein, die Motivation und schafft eine förderliche Lernumgebung, die den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird. Dafür notwendig ist jedoch eine qualifizierte Begleitung.

Wie kommt man also dazu, Reiseprojekte zu gestalten und durchzuführen? Am sinnvollsten ist es, mit einem Träger wie der Stiftung Leuchtfeuer zu beginnen. Diese bietet vorgefertigte Strukturen und fachkundige Unterstützung, insbesondere bei der Auswahl geeigneter Jugendlicher für dein Projekt. Die Stiftung Leuchtfeuer verfügt über einen großen Ressourcenschatz an kreativen und engagierten Mitarbeiter*innen, die spannende Inspiration und Unterstützung bieten können. Es gibt zum Beispiel einen monatlichen Austausch mit Reiseprojekten, die mit der Stiftung Leuchtfeuer zusammenarbeiten. Zudem ist die Stiftung deutschlandweit vertreten, sodass du nicht an einen Ort gebunden bist. Wenn du nun also deinen schulischen Werdegang abgeschlossen hast und dich im Arbeits- Weiterbildungsprogramm befindest, ist dies der ideale Zeitpunkt, sich mit ISE-Maßnahmen auseinanderzusetzen. Ich habe damals an mir gezweifelt, ob das wirklich etwas für mich ist, und lange überlegt. Ich habe abgewogen und mein Verhalten reflektiert, bis ich zu dem Entschluss gekommen bin, dass es Zeit ist, zu handeln. Aus meiner Erfahrung nach dem Reiseprojekt kann ich sagen, dass du kreativ, spontan und gleichzeitig sehr bewusst mit einer Prise Organisation an ein solches Projekt herangehen solltest. Eine gründliche Vorbereitung ist die halbe Miete; ab dem Start eurer Reise beginnt die kreative bzw. situative Arbeit. Man sollte nicht unterschätzen, dass eine 24/7-Betreuung äußerst intensiv ist und ein schnelles Kennenlernen erfordern kann. Deine Nerven und dein Vertrauen werden in der Regel immer wieder bis auf den Kern getestet. Bist du jedoch mit dir im Reinen, gibt es kaum eine Triggerfläche. Mache dir vorher Gedanken welche, Bedürfnisse und Grenzen du an dir nennen kannst.



„Wenn du fasziniert bist von verschiedenen Verhaltensweisen und Lebenssituationen verschiedenster Menschen und offen für deine eigene Weiterentwicklung sowie die deiner Mitreisenden, dann ist ein Reiseprojekt sicher eine tolle und sehr aufregende Erfahrung für dich. Für mich sind Reiseprojekte heute in der Erlebnispädagogik nicht mehr wegzudenken.“





Im Oktober 2017 nahm unsere Leuchtfeuerfamilie Montag einen Jugendlichen bei sich auf. Nach fünfzehn Jahren konnte die Maßnahme erfolgreich beendet werden. Ein wichtiger Bestandteil hierbei war elektronische Musik.

3.3 Hier spielt die Musik

Im Oktober 2017 stellt das Jugendamt Brandenburg an der Havel einen Antrag für den damals fast 16-jährigen C. Zu der Zeit wirkte C. introvertiert und antriebslos. Mit einer alleinerziehenden Mutter und einem psychisch kranken Vater ist das Leben Zuhause für den Jugendlichen nicht einfach. Eine Unterbringung in einer Wohngruppe und mehrere Psychiatricaufenthalte zeigten keine positive Wirkung. Mit der Idee einer stationären Unterbringung, die C. so nehmen könne, wie er ist und sich individuell auf den Jungen einstellt, nahm unsere Leuchtfeuerfamilie Montag im November 2017 C. bei sich zuhause auf.

Kein leichter Start

Im Laufe der Zeit stellte Frau Montag zunehmend fest, dass C. über klassische Verstärkermethoden nicht erreichbar ist. Sie erkannte, dass er für seine Entwicklung viel mehr Zeit braucht als durchschnittliche Jugendliche. Anders als das Jugendamt, das schnelle, messbare Erfolge sehen wollte, vertraute Frau Montag auf ihre Arbeit und die Potentiale von C. Erst nach drei Jahren konnte sich das Jugendamt unserer Einschätzung anschließen.

C. hatte lange Zeit keine sozialen Kontakte. Er zog sich zurück und gab nur ungern Auskunft über sich selbst. Frau Montag konnte dies aushalten und es gelang ihr über die Zeit, eine Vertrauensbasis zu dem Jugendlichen aufzubauen.

Mit der Unterstützung von „Apeiros“ in Wuppertal, einer speziellen Jugendhilfemaßnahme für schulumüde Kinder und Jugendliche sowie mit viel Geduld und Motivationshilfe, Rücksicht auf Fehlzeiten und fehlende Motivation, wurde C. zur externen Prüfung für den Hauptschulabschluss zugelassen. Leider ohne Erfolg. Frau Montag entdeckte die Möglichkeit, bei der VHS den Hauptschulabschluss nachzuholen. C., der sich mittlerweile emotional Stück für Stück geöffnet hat und zunehmend aufgeschlossener für Sozialkontakte ist, konnte die Beschulung bei der VHS sehr gut annehmen. Das Jugendamt verlängerte die Hilfe bis zur Erreichung des Hauptschulabschlusses.

Musik, die verbindet

Währenddessen lernte C. eine Gruppe von Mitschülern kennen, die sich wie er für das Komponieren von elektronischer Musik am PC begeisterten. Sie wurden Freunde. Er selbst beschrieb sie als mitreißend, sie inspirierten ihn, sodass er sich zunehmend öffnete, ausgegangen ist und begann, sein Leben aktiv zu gestalten.

Das Erstellen von elektronischer Musik samt Videos wurde zu einem großen Hobby. C. erreichte Anerkennung in der Szene und in den sozialen Medien, be-

stand den Hauptschulabschluss und will bei der VHS auch seinen Realschulabschluss machen.

Das Jugendamt gewährte die Jugendhilfe für C. nicht länger, ist aber bereit, ihn im Rahmen der Eingliederungshilfe bei der Verselbständigung zu unterstützen. Frau Montag fand durch Beziehungen einen Platz im Trainingswohnen bei einem Wuppertaler Träger. Das Jugendamt und C. stimmten zu. Ende Juni 2023 zog C. in die Trainingswohnung um. Nach fünfzehn Jahren konnte unsere Maßnahme damit erfolgreich abgeschlossen werden. Dank Familie Montag hat C. nun eine vielversprechende Zukunft vor sich.

**„Liebe Frau Montag,
ich möchte mich bei Ihnen und Ihrer Familie für die Betreuung von meinem Sohn in den letzten Jahren bedanken. Bedanken, dass Sie C. so liebevoll in Ihrer Familie aufgenommen haben und ihn auf seinem Weg durch alle Höhen und Tiefen begleitet haben.“**

Dank Ihrer Zeit und Geduld ist aus meinem Sohn ein offener und emphatischer junger Mann mit Zielen geworden. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie alles Gute.“

Mutter von C.

Wir sagen Danke!

Ziele lassen sich am besten gemeinsam erreichen.

Die Unterstützung unserer Kooperationspartner ist für uns unersetzlich. Wir schätzen es sehr, dass wir auf langjährige Wegbegleiter zählen können, die uns tatkräftig unterstützen, die gemeinsam mit uns Herausforderungen bewältigen und es möglich machen, neue Horizonte zu erschließen.

Impressum

Herausgeber:

Stiftung Leuchtfeuer
Riehler Str. 6
50668 Köln

Tel.: +49 (0)221 /923 39 93

Fax: +49 (0)221 /923 32 79

Mail: info@stiftung-leuchtfeuer.de

www.stiftung-leuchtfeuer.de

Redaktion:

Stiftung Leuchtfeuer

Text:

Johanna Schott

Gestaltung & Satz:

Sebastian Schönenstein

Bildnachweis:

Andreas Fotografie (S. 33, 37, 48, 55, 58, 61, 64)

Ann-Christin Möller (S. 76, 81)

Dr. Thomas Heckner (S. 17, 18)

Fotostudio Balsereit (S. 6, 15)

Fotostudio Menth (S. 40)

getty images (S. 8-9, 66-67)

Josue Michel (Cover)

Stiftung Leuchtfeuer (S. 45, 51, 72)

Sonja Montag (S. 82)

Xavier Mouton (S. 28-29)



Stiftung Leuchtfeuer

Gemeinnützige Stiftung zur Förderung von Bildung,
Ausbildung, Erziehung und Rehabilitation

Riehler Straße 6
50668 Köln

+49 (0)221 / 92 33 993
info@stiftung-leuchtfeuer.de

www.stiftung-leuchtfeuer.de

